



ARCHIV GRANMA



Fidel kämpfte zusammen mit Che und Raúl für die Einheit Lateinamerikas

Im Herzen der lateinamerikanischen Einheit

Enrique Ubieta Gómez

• UNSER Amerika erlebt intensive Tage. Es gibt weder einen Grund noch ist es an der Zeit, entmutigt zu sein. Die Völker des Kontinents haben die großen Alleen ihrer Emanzipation geöffnet und der Imperialismus kann sie nicht schließen. Bolívar, Martí, Sandino, sie zeigten uns den Weg der Einheit. „Wie lange wollen wir noch in Lethargie verharren?“, fragte Fidel, als er 1959 Caracas besuchte. „Wie lange werden wir noch wehrlose Teile eines Kontinents sein, den sein Befreier als etwas mit mehr Würde und Größe konzipiert hat? Wie lange werden wir Lateinamerikaner noch in dieser armseligen und lächerlichen Atmosphäre leben? Wie lange werden wir noch gespalten bleiben?“

Seit der Phase seiner Heranbildung in den 40er Jahren war Fidel in die vordringlichsten Forderungen nach Gerechtigkeit in der Region involviert: unter anderem in die nach der Unabhängigkeit Puerto Ricos und dem Sturz des Diktators Trujillo in der Dominikanischen Republik, und er erlebte zusammen mit dem kolumbianischen Volk die Ereignisse, die heute in der Geschichte als Bogotazo bekannt sind.

Sein Besuch in Venezuela, nachdem kaum einige Monate seit dem Sieg der Revolution vergangen waren, hatte den Charakter einer

Vorausdeutung. Dort sagte er über die Notwendigkeit unserer Völker sich zu vereinen: „Und welches sind die Vorkämpfer dieser Idee? Die Venezolaner, weil die sich des amerikanischen Kontinents angenommen haben, weil Bolívar der Sohn Venezuelas ist und der Vater der Idee der Einheit der Völker Amerikas“

Aber Fidel bezog sich nicht nur auf die interne Einheit der Völker, die für den Sieg der Gerechtigkeit unerlässlich ist, sondern auch auf die Einheit der Länder des Kontinents, auch wenn er wusste, dass es „Siebenmonats“-Regierungen gibt, denen es nicht um ihr Land geht und die bereit sind, in der Hoffnung auf eine würdelose persönliche Bereicherung den kollektiven Reichtum und die Sehnsüchte des Volkes ändern zu übergeben. Deswegen versuchte er bei vielen Anlässen die Vorteile der Einheit aufzuzeigen, immer ausgehend von der Respektierung der sozio-ökonomischen Modelle und der Identitäten. „Wie sieht denn das Schicksal der balkanisierten Länder Unseres Amerikas aus? Welchen Platz werden sie im 21. Jahrhundert einnehmen? Welchen Platz wird man ihnen einräumen, welches wird ihre Rolle sein, wenn sie sich nicht vereinen, wenn sie sich nicht integrieren?“ beharrte er 1990.

In den letzten Jahren dieses Jahrzehnts der

Entsagungen und der Hoffnungslosigkeit nahm Fidel den medizinischen Internationalismus Kubas (der 1963 in Algerien geboren wurde) für die Völker Mittelamerikas und Haitis, wo ideologisch abweichende Regierungen an der Macht waren, wieder auf. Diese Länder waren von zwei verheerenden Hurrikänen zerstört worden. Medizinisches Personal Kubas ging zu Hunderten in die entlegensten Winkel und behandelte dort den schutzlosesten Teil der Bevölkerung. Das kubanische Volk sah sich ohne Vermittler von Angesicht zu Angesicht seinen Brüdern und Schwestern des Kontinents gegenüber.

Fidel kam mit jeder Brigade vor ihrer Abreise zusammen und sprach wie ein Vater mit den Teilnehmern. Am 25. November 1998 sagte er: „Ich will das schon immer sagen: Unsere Ärzte werden sich nicht im Geringsten in Angelegenheiten der Innenpolitik einmischen. Sie werden die Gesetze, Traditionen und das Brauchtum der Länder absolut respektieren, in denen sie arbeiten. Sie haben nicht die Aufgabe, Ideologien zu verbreiten. (...) Sie gehen als Ärzte nach Mittelamerika, als uneigennützig Träger der menschlichen Gesundheit, um an den schwierigsten Orten und unter den schwierigsten Bedingungen zu arbeiten, um Leben zu retten, gesundheitliches Wohlbefin-

den zu erhalten oder zurückzubringen und dem edlen Beruf des Arztes Erhabenheit und Ansehen zu verleihen, weiter nichts.“

In jenem Jahr übernahm ein Schüler Bolívars die Präsidentschaft Venezuelas. Zwei Träumer, zwei Verrückte mit Vernunft, Fidel und Chávez, kamen in dem Bemühen zusammen, zur notwendigen Einheit beizutragen. Und so entstand ALBA, das am weitesten fortgeschrittene Projekt der Einheit, das es jemals auf unserem Kontinent gab, ein Vertrag, der seine Wurzeln im Volk hatte, mit seiner unendlichen Fähigkeit zur Solidarität. Hunderttausende Lateinamerikaner erhielten Gesundheit und Bildung, gewannen ihr Augenlicht und ihre Würde zurück. Unser Amerika, ein Konzept, das auf Martí zurückgeht und auch die Inseln der Karibik umfasst, gewann damals an Größe, denn es war in der Lage, nach innen zu blicken, sich zu vereinen und in gemeinsamen Projekten zu ergänzen. Der Imperialismus versucht heute, das, was erreicht wurde und was er so sehr fürchtet, auseinanderzureißen. Man tut gut daran, sich am dritten Jahrestag des Todes des Comandante en Jefe Fidel Castro daran zu erinnern, des Mannes, der sein Leben der Verteidigung der Einheit der Völker und der Länder Lateinamerikas gewidmet hat. •

SEITE 4

Drei Schlüsselemente der Partei Fidels

SEITE 9 BIS 11

Havanna feiert seinen 500. Geburtstag

SEITEN 14 UND 15

Putsch in Bolivien

ELAM: 20 Jahre Treue zu Fidels humanistischem Denken

Der kubanische Präsident nahm am Jahrestag dieses Werkes der Solidarität mit den Völkern der Welt teil

Nuria Barbosa León

• DER Präsident Kubas, Miguel Díaz-Canel Bermúdez, hatte den Vorsitz der Veranstaltung zum 20jährigen Jubiläum der Lateinamerikanischen Medizinschule (ELAM) inne, „die ein visionäres Projekt zur Verbesserung der Lebensqualität derer darstellt, die einst geboren wurden und starben, ohne je einen Arzt zur Verfügung gehabt zu haben.“

So drückte es der Minister des Gesundheitswesens José Ángel Portal Miranda aus, der darauf verwies, dass die ELAM seit ihrer Eröffnung das Zuhause von Tausenden armer und mittelloser junger Menschen geworden sei, die ihren Traum hätten verwirklichen können, exzellente Gesundheitsexperten zu werden.

Portal Miranda nahm eine Zusammenfassung der medizinischen Zusammenarbeit Kubas im Gesundheitsbereich vor und lobte insbesondere die Arbeit der mehr als 400.000 Fachkräfte, die in 55 Jahren in 164 Ländern ihre Dienste erbracht haben, sowie der mehr als 29.000, die gegenwärtig in 65 Ländern tätig sind. Er erinnerte daran, dass 2003 das Programm Barrio Adentro in der Bolivarischen Republik Venezuela und die Operation Milagro auf den Weg gebracht wurden, letztere, um über drei Millionen Menschen in 35 Ländern das



JOSÉ MANUEL CORREA

Die Solidarität feiert die 20 Jahre der ELAM

Sehvermögen zurückzugeben. Ebenso bezog er sich auf die Zusammenarbeit, die Haiti nach dem Erdbeben von 2010 und bei der Bekämpfung der Cholera gewährt wurde, sowie auf die Arbeit von 28 Brigaden des Kontingents Henry Reeve in 21 Ländern, einschließlich der Unterstützung bei der Bekämpfung von Ebola in Westafrika.

„Ebenfalls bemerkenswert sind die sozialen Auswirkungen von Programmen wie der Betreuung

der Opfer der Atomkatastrophe von Tschernobyl mit mehr als 26.000 behandelten Patienten, hauptsächlich Kindern, die genetische und psychosoziale Studie, bei der mehr als 1.200.000 Menschen mit Behinderungen in sechs Mitgliedsländern der ALBA untersucht wurden, und das Programm *Mais Médicos* (Mehr Ärzte) in Brasilien, mit dem mehr als 60 Millionen Menschen Zugang zu Gesundheitsdiensten gewährt wurde.“

Der Rektor der ELAM, Dr. Antonio José López Gutiérrez, sagte, dass das Hochschulzentrum ein Beispiel für Solidarität und Internationalismus sei, das die Auffassung fördere, dass „der Patient kein Kunde und die Medizin keine Ware ist“.

Bei der Veranstaltung, an der auch der Vizepräsident des Ministerrats Roberto Morales Ojeda und der Generalsekretär des CTC Ulises Guilarte de Nacimiento teilnahmen, verlieh die

ELAM den Titel *Honoris Causa* an Dr. José Miyar Barruecos für seinen Einsatz für Projekte, die die Medizin zu einer Wissenschaft machen, die das Leben verteidigt. Die Universität erhielt von der CTC die Gedenkmarke zum 80. Jahrestag dieser Organisation.

IM KONTEXT

- ➔ Die ELAM wurde am 15. November 1999 von Fidel gegründet. In 20 Jahren hat sie 29.749 Ärzte aus 115 Nationen ausgebildet
- ➔ 6.848 Absolventen haben die Facharztausbildung der Umfassenden Allgemeinmedizin absolviert und 2.135 davon haben zusätzlich andere Fachrichtungen studiert.
- ➔ Ihre Absolventen haben bei verschiedenen Naturkatastrophen in Haiti, Mexiko, Guatemala, Chile und im Amazonasgebiet Unterstützung geleistet.
- ➔ Ein wichtiger Teil ihrer Absolventen hat zusammen mit den medizinischen Brigaden an der Operation Milagro in mehreren Ländern teilgenommen.
- ➔ Die ELAM wurde von der Panamerikanischen Gesundheitsorganisation anerkannt.
- ➔ Der Lehrkörper besteht zu 60 % aus Dozenten der höchsten Kategorie und 35 % sind Doktoren der Wissenschaften. •

382 kubanische Gesundheitshelfer kehren aus Ecuador zurück

Das Kubanische Gesundheitswesen gibt die Rückkehr der Mitarbeiter aus Ecuador bekannt und bekräftigt die Bereitschaft zur weiteren Unterstützung jenes südamerikanischen Landes

• DIE Regierung der Republik Ecuador teilte die Entscheidung mit, die sechs mit dem kubanischen Gesundheitsministerium unterzeichneten Abkommen für beendet zu erklären und nicht zu verlängern.

Die kubanische medizinische Zusammenarbeit in Ecuador begann 1992. Im Juni 2006 wurde der Kooperationsvertrag zum Start der „Operación Milagro“ mit 153 Mitarbeitern unterzeichnet. Durch dieses Programm wurden 168.543 chirurgische Eingriffe durchgeführt, darunter wurden 4.609 Katarakte und 118.575 Pterygien operiert.

Im Januar 2009 erfolgte anlässlich des offiziellen Besuchs des damaligen Präsidenten Rafael Correa Delgado die Unterzeichnung des Rahmenabkommens über die Zusammenarbeit der beiden Regierungen im Gesundheitsbereich.

Am 11. Juni desselben Jahres kam es zwischen dem damaligen ecuadorianischen Vizepräsidenten Lenín Moreno Garcés und dem kubanischen Gesundheitsministerium zur Interinstitutionellen Kooperationsver-

einbarung zur Durchführung der psychosozialen, pädagogischen und klinisch-genetischen Studie für Menschen mit Behinderungen, bekannt als Solidaritätsmission „Manuela Espejo“. Während dieses Programms wurden 825.576 Personen untersucht, von denen 35.257 spezialisierte neurophysiologische und otolaryngologische Beratungen erhielten. 21.062 Patienten wurden klinisch genetisch untersucht.

2013 erfolgte die Unterzeichnung des Abkommens mit dem ecuadorianischen Institut für soziale Sicherheit (IESS), über das 293 kubanische Ärzte verschiedener Fachrichtungen in 52 Einrichtungen des Instituts medizinische Hilfe leisteten.

Kuba hat in Ecuador Hilfe bei Notfällen und Katastrophen geleistet: 1986 aufgrund heftiger Regenfälle, 2001 aufgrund einer Dengue-Epidemie und bei der Versorgung der Opfer des Erdbebens vom 16. April 2016.

Seit Beginn der medizinischen Zusammenarbeit in diesem Land haben in Ecuador insgesamt 3.565 kubanische Angehörige

der Gesundheitsberufe ihre Dienste erbracht. Es gab 6.749.666 ärztliche Konsultationen, 212.360 chirurgische Eingriffe, 3.548 Geburten wurden betreut und 100.084 Impfdosen verabreicht.

Die kubanischen Angehörigen der Gesundheitsberufe haben sich stets daran gehalten, die ihnen vom Gesundheitssystem Ecuadors übertragenen Aufgaben unter strikter Einhaltung des Buchstabens der unterzeichneten Verträge zu erfüllen.

Die jüngsten Kampagnen der Regierung der Vereinigten Staaten zur Diskreditierung und Sabotage der internationalen Zusammenarbeit, die Kuba in Dutzenden von Ländern im medizinischen Bereich leistet, können diese Daten, die den altruistischen Geist und die Solidaritätsbemühungen der kubanischen Mitarbeiter belegen, nicht schmälern.

Zum Zeitpunkt der Kündigung der Vereinbarung bestand die medizinische Brigade in Ecuador aus 382 Mitarbeitern, die in 23 der 24 Provinzen des Landes tätig waren.

Die kubanischen Mitarbeiter kehrten in ihre Heimat zurück, nachdem sie ihren verdienstvollen Beitrag zu dem edlen Zweck leisteten, die medizinische Versorgung der ecuadorianischen Bevölkerung gemäß dem von der Weltgesundheitsorganisation propagierten Grundsatz der allgemeinen Gesundheitsversorgung sicherzustellen. Die kubanischen Fachkräfte deckten defizitäre Fachbereiche im ecuadorianischen Gesundheitssystem ab, wie es seit 1963 freiwillig mehr als 400.000 Fachkräfte in 164 Ländern in diesem Sektor getan haben.

Das Gesundheitsministerium der Republik Kuba bekräftigt den Willen, die Zusammenarbeit in diesem Brudervolk fortzusetzen, die zu diesem Zeitpunkt aufgrund eines Beschlusses der ecuadorianischen Regierung eingestellt wird.

Die Völker Unseres Amerikas und der Rest der Welt wissen, dass sie sich immer auf die humanistische und solidarische Berufung der kubanischen Fachkräfte verlassen können. •

GENERALDIREKTORIN
Yailin Orta Rivera

STELLVERTRETENDE
DIREKTORIN DER REDAKTION
Arlin Alberty Loforte

REDAKTIONSCHEF
Juan Diego Nusa Peñalver

REDAKTION UND VERWALTUNG

Avenida General Suárez y Territorial
Plaza de la Revolución "José Martí",
Apartado Postal 6260,
La Habana 6, Cuba. C.P. 10699
Tel.: (53-7) 881-6265 / 881-7443
Zentrale: 881-3333 App 119 / 176
ISSN 1563 - 8286



WEBSITE INTERNET
<http://www.granma.cu>

E-MAIL
aleman@granma.cu

Druck: Zeitungsverlag Granma, Havanna/Kuba

BETREUENDER VERLAG
DER DEUTSCHEN AUSGABE:
Verlag 8. Mai GmbH
Torstr. 6,
10119 Berlin, BRD

NACHDRUCK IN KANADA
National Publications Centre C.P. 521,
Station C, Montréal, QC H2L 4K4
Tel/Fax: (514) 522-5872

BRASILIEN
INVERTA
Cooperativa de Trabalhadores em Serviços
Editoriais e Noticiosos Ltda.
Rua Regente Feijó, 49 - 2o andar CEP 20060
Rio de Janeiro
Tel-Fax: (021) 222-4069

ARGENTINIEN
Movimiento Cultural Acercándonos
Buenos Aires
Tel.: (011) 4862-3286

SPANISCHE AUSGABE
Inés Miriam Alemán Aroche
Tel.: 881-6265

ENGLISCHE AUSGABE
Marie Chase
Tel.: 881-1679

FRANZÖSISCHE AUSGABE
Frédéric Woungly-Massaga
Tel.: 881-6054

PORTUGIESISCHE AUSGABE
Miguel Angel Alvarez Caro
Tel.: 881-6054

DEUTSCHE AUSGABE
Ute Michael
Tel.: 881-1679

ITALIENISCHE AUSGABE
M.U. Gioia Minuti
Tel.: 832- 5337 / 881- 6265

VERTRIEB UND ABONNEMENTS
Omar Quevedo Acosta
Tel.: 881-9821

Errungenschaften und Träume nicht preisgeben

• DER Präsident der Republik Kuba, Miguel Díaz-Canel Bermúdez, sagte auf der jüngsten Tagung des Ministerrates im Palast der Revolution: „Wir werden das bereits Erreichte und die Träume, die wir noch verwirklichen wollen, nicht preisgeben. Dies ist nur in unserem Sozialismus möglich, der sich ständig weiter vervollkommnet und den wir um jeden Preis verteidigen wollen.“

Wie aus der Website der Präsidentschaft hervorgeht, rief der Präsident dazu auf, „stets vereint, organisiert und mobilisiert zu sein“. „Wir dürfen Spaltungen, Manipulationen, Eingriffe und Provokationen nicht zulassen“, fügte er hinzu.

Bei der Beurteilung der Lage im Land verwies er auf die Verschärfung der Blockade durch die Regierung der Vereinigten Staaten, mit der wiederholten Anwendung von Maßnahmen, die zum Beispiel zu einem Mangel an Kraftstoffen führten.

Ebenso kommentierte er die Realität, die Lateinamerika durchläuft, wo viele Menschen auf die Straße gehen, linke Prozesse siegreich sind und die aggressivste Rechte zurückkehrt, wie es in Bolivien der Fall ist. In diesem Zusammenhang verstärkte sich die gegen Kuba, Venezuela und Nicaragua gerichtete Einmischung und Aggression.

„Es ist in Mode, Rezepte zu verordnen, die die Komplexität des Lebens des kubanischen Volkes unter Bedingungen der brutalen Blockade ignorieren und nicht anerkennen, dass wir seit langer Zeit unseren Weg unter genau definierten Prinzipien der Unabhängigkeit eingeschlagen haben“, sagte Díaz-Canel.

Der Präsident besprach mit den Mitgliedern des Ministerrates Konzepte der politischen und ideologischen Arbeit, die nicht nur in der Verantwortung der Kommunistischen Partei, sondern der Kader aller Einrichtungen und Organismen des Landes liege. Diese politische und ideologische Vorbereitung mache einen Unterschied in den täglichen Vorgehensweisen derer aus, die leitende Funktionen ausüben, erklärte er.

Díaz-Canel führte die prioritären Aufgaben der kubanischen Regierung auf, darunter die umfassende Gesetzgebung, die sich aus der neuen Verfassung ergibt, die lokale Selbstversorgung, die Absicherung des Anbaus der Kulturen der kalten Jahreszeit und der Zuckerernte, die Unterstützung zur Verbesserung der Qualität des Tourismus, die Beziehungen zu den Universitäten, die Wohnungspolitik, die Konfrontation mit dem Kraftstoffdiebstahl und den Investitionsplan des Landes.

Diese Prioritätenliste umfasste auch die Exporte, die Produktionsketten, die ausländischen Investitionen, die Computerisierung, die epidemiologische Situation, die Verbesserung der städtischen Umwelt sowie den Kampf um Anstand und gegen soziale Disziplinlosigkeit.

EIN OBJEKTIVER UND DER REALITÄT ANGEPASSTER PLAN

Als einen objektiven Wirtschaftsplan, der an unsere Realität angepasst ist, das Wachstum nicht aufgibt und über nutzbare Reserven verfügt, bezeichnete der Minister für Wirtschaft und Planung, Alejandro Gil Fernández, den Plan für das Jahr 2020, der vom Ministerrat zur Information an die Nationalversammlung der Volksmacht bestätigt wurde. Vor dieser Präsentation war der Plan zudem auch vom Politbüro des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei analysiert worden.

Wie er erklärte, wurde der Plan ohne spezifische Direktiven ausgearbeitet, mit dem Ziel, die Analyse mit den Arbeitern nicht auf „von oben“ zugewiesene Zahlen zu beschränken. Dieser Ausarbeitungsprozess wurde gemeinsam mit dem Gewerkschaftsdachverband Kubas durchgeführt, was eine aktivere und weniger formelle Teilnahme an der Diskussion dieses maßgeblichen Dokuments ermöglichte.

Der Minister für Wirtschaft und Planung bekräftigte, dass der Plan des Jahres 2020 neben weiteren entscheidenden Bereichen solche vorrangigen Programme unterstützen



Der Präsident besprach mit den Mitgliedern des Ministerrates Konzepte der politischen und ideologischen Arbeit

wie die Entwicklung des Tourismus, den Wohnungsbau, sämtliche in Ausführung befindlichen ausländischen Investitionen und die weiterführenden Investitionen, die zur Steigerung der Ausfuhren oder deren Mehrwerts, zu erneuerbaren Energiequellen und zur Nahrungsmittelproduktion beitragen.

In diesem Zusammenhang ging die Ministerin für Finanzen und Preise, Meisi Bolaños Weiss, auf die Schätzung des Staatshaushalts im Jahr 2019 ein, dessen größte Herausforderung die Unterstützung der angemessenen Gehaltserhöhung für den Haushaltssektor und die Altersversorgung der Sozialversicherung in der Größenordnung von vier Milliarden Peso war, die übernommen wurden, ohne eine Verschlechterung des Haushaltsdefizits herbeizuführen.

In Bezug auf den Vorentwurf des Staatshaushalts für 2020 stellte sie fest, dass die Einnahmen und ebenso die Steuern für den Verkauf von Waren und Dienstleistungen zunehmen. Für den Einzelhandel werde eine leichte Erholung prognostiziert. Darüber hinaus sollten sich die Beiträge nichtstaatlicher Verwaltungsformen erhöhen.

Ebenso würden im nächsten Jahr die Ausgaben steigen, was durch die Erhöhung der Löhne und Renten beeinflusst werde. Die Grundversorgung der Bevölkerung werde finanziert, wobei Bildungs- und Gesundheitswesen auf einem ähnlichen Niveau wie 2019 Vorrang hätten. Gleichzeitig werde die Politik der Gewährung von Subventionen für den Kauf von Baumaterialien beibehalten.

Díaz-Canel verteidigte die Effizienz in allen Prozessen sowie die Aufrechterhaltung der Einsparmaßnahmen, die angesichts des Kraftstoffmangels ergriffen wurden. Er bestand auf der Reduzierung der Einfuhr von Düngemitteln und Biopestiziden, die stattdessen in Kuba zu produzieren seien. Es gelte, alle Exporte zu beschleunigen, nicht nur die traditionellen Linien. Der Mangel an Ressourcen dürfe nicht zur Rechtfertigung für die Nichteinhaltung dienen, sondern müsse die Suche nach andersartigen Lösungen in Gang setzen.

PROGRAMM GEGEN RASSISMUS UND DISKRIMINIERUNG

Auf der Tagung des Ministerrates wurde das Nationale Programm gegen Rassismus und Rassendiskriminierung bekannt gegeben, das „konzipiert wurde, um die verbleibenden Spuren von Rassismus, rassistischen Vorurteilen und Rassendiskriminierung in Kuba zu bekämpfen und dauerhaft zu beseitigen.“

Dies erklärte der Vizeminister für Kultur, Fernando Rojas Gutiérrez, der darauf hinwies, dass „ab dem 1. Januar 1959 der Abbau der Bedingungen einsetzte, die in kolonialen und neokolonialen Zeiten zu Rassendiskriminierung führten. Obwohl die gemachten Fortschritte gigantisch, tragfähig und unzweifelhaft

seien, sei es schwierig gewesen, vier Jahrhunderte der Ungleichheit in nur 60 Jahren umzukehren. Das Problem zu verschweigen, es zu vergrößern oder es von exogenen Konzepten aus anzugehen, sei keine Lösung, fügte er hinzu.

Er hob das antirassistische Denken des Commandante en Jefe der kubanischen Revolution Fidel Castro Ruz und des Armeegenerals Raúl Castro Ruz hervor sowie die aktive Rolle des Verbandes der Schriftsteller und Künstler Kubas und der Kommission José Antonio Aponte bei der Lösung von Rassenproblemen.

Das nun erstellte nationale Programm werde auch die Bekämpfung des Regionalismus und der Diskriminierung aufgrund der ethnischen und nationalen Herkunft einbeziehen – Erscheinungen, die ebenfalls mit Rassismus in Verbindung stehen.

Rojas Gutiérrez erklärte, es sei als Regierungsprogramm konzipiert und seine Weiterentwicklung sei in das Arbeitssystem von Präsident Díaz-Canel integriert. „Zur Koordinierung der Aufgaben wird eine Regierungskommission gebildet, die vom Präsidenten der Republik angeführt wird.“

Zu diesem Thema erklärte das Staatsoberhaupt: „Jeder erkennt an, dass unsere Revolution wahrscheinlich der soziale und politische Prozess war, der am meisten zur Beseitigung der Rassendiskriminierung beigetragen hat, aber es verbleiben noch immer einige Spuren, die nicht als Politik in unserer Gesellschaft verankert sind, jedoch in der Kultur einer Gruppe von Menschen.“

„Wir haben das volle Recht und die Möglichkeit, etwas Kohärentes und Wirkungsvolles zu tun, das uns hilft, diese Probleme in unserer Gesellschaft zu lösen und einmal mehr das Niveau der Gerechtigkeit und des Humanismus der Revolution unter Beweis zu stellen“, sagte er.

WEITERE DETAILS EINER UMFANGREICHEN UND VIELFÄLTIGEN TAGESORDNUNG

Wie bei diesen Tagungen üblich, wurde eine breite und vielfältige Tagesordnung präsentiert, die andere wichtige Fragen im Zusammenhang mit den wirtschaftlichen und sozialen Geschehnissen des Landes abdeckte.

Dazu gehörten die Richtlinien und Ziele der Kontrolle im Jahr 2020 des Allgemeinen Rechnungshofs der Republik und des Rechnungsprüfungssystems, auf die die Leiterin des Allgemeinen Rechnungshofs Gladys Bejerano Portela einging, die erklärte, dass in ihnen die Prioritäten der Überprüfung im Einklang mit den Entwicklungsplänen, Indikatoren, Zielen und nationalen Verpflichtungen enthalten seien, die sich im Wesentlichen auf den Wirtschaftsplan und den Staatshaushalt bezögen.

„Das übergeordnete Ziel dieser Arbeit ist es, jede Kontrollmaßnahme zu einer Gelegenheit zu machen, um anzuleiten, aufzuklären und

zu verhüten.“ „Wir müssen ein Klima der Ordnung, Disziplin und hohen Anforderungen schaffen“, sagte Bejerano Portela.

In Bezug auf die Eintragung des staatlichen Immobilienvermögens lokaler Organismen und Organe der Volksmacht in die Grundbücher wies Justizminister Oscar Silvera Martínez darauf hin, dass dies ein Thema sei, das gut organisiert worden sei und die Funktionen des Grundbuchs respektiert würden.

Seit 2010, als diese von Armeegeneral Raúl Castro Ruz geförderte Aufgabe verstärkt angegangen wurde, sind bis zum Jahr 2018 bereits 315.223 staatliche Liegenschaften registriert worden.

Dem Minister für Außenhandel und ausländische Investitionen, Rodrigo Malmierca Díaz, oblag die Information über die Geschäfte mit ausländischem Kapital und mögliche Geschäftsabschlüsse im weiteren Jahresverlauf und in der ersten Hälfte des Jahres 2020. Zu den am weitesten gediehenen gehörten 52 mit einem geschätzten Betrag von sechs Milliarden Dollar, die auf Tourismus, Zuckerindustrie, Baugewerbe, Landwirtschaft, Nahrungsmittelproduktion, Industrie, Energie und Verkehr bezogen seien.

Er bekräftigte die Notwendigkeit, bei der Verwirklichung dieser Projekte mit einem „Sinn für Dringlichkeit“ zu arbeiten und alle Anstrengungen zu unternehmen, damit diese im nächsten Jahr Auswirkungen auf den Wirtschaftsplan zeigen.

Der Minister für Hochschulbildung, José Ramón Saborido Loidi, analysierte seinerseits den Bedarf an qualifizierten Arbeitskräften mit Hochschulbildung und wies darauf hin, dass in allen Bereichen der Wissenschaft die Zahl der Hochschulabsolventen 2020 höher sein werde als 2019. Dies decke jedoch noch nicht zur Zufriedenheit den Bedarf, da auch die Nachfrage der Organismen deutlich zugenommen habe.

Hinzu komme die demografische Dynamik des Landes, die zu einem allmählichen Rückgang der Immatrikulation und damit derjenigen führe, die an den Aufnahmeprüfungen teilnehmen.

In diesem Zusammenhang trat der Präsident der Republik für eine bessere Verwaltung der Humanressourcen und der Fachkräfte ein. Ebenso wies er auf die Nutzung anderer Modalitäten hin, die eröffnet worden seien, wie z. B. Teilzeitstudium und verkürzte Studiengänge.

Schließlich gab die Leiterin des Allgemeinen Rechnungshofs die Ergebnisse der umfassenden staatlichen Kontrolle der Provinzverwaltung von Mayabeque bekannt, die Unzulänglichkeiten bei der Ausführung des Staatshaushalts, nicht termingerechte Eintreibung von Forderungen sowie zwei mutmaßliche Straftaten zu Tage förderten, von denen eine mit mangelnder Verwaltungs- und buchhalterischer Kontrolle bei der Wartung und Reparatur von Ausrüstungsgegenständen und eine andere mit unzulässigen Zahlungen an einen selbständig Beschäftigten in Zusammenhang steht. Auch die ungenügende Ausführung von lokalen Entwicklungsprojekten sei neben anderen sensiblen Mängeln festgestellt worden. Diese Probleme hätten zur Ablösung des Leiters der Provinzverwaltung dieses Gebiets geführt.

Zum Abschluss der Tagung informierte Präsident Díaz-Canel die Mitglieder des Ministerrates über die Ergebnisse seiner Reise, die ihn vom 20. bis 30. Oktober nach Irland, Weißrussland, Aserbaidschan und Russland geführt hatte.

Der Präsident wiederholte seinen Aufruf, als Land zu denken. Er sprach den Zentralen Verwaltungsorganen seine Anerkennung für deren Beitrag zum 500. Jahrestag der Gründung der Hauptstadt aus und rief dazu auf, das Jahr mit Würde zu Ehren des 61. Jahrestages der kubanischen Revolution zu beenden. „Wir haben allen Grund, dies zu feiern, wenn man die Schwierigkeiten in Rechnung stellt, mit denen wir konfrontiert waren und die wir bewältigt haben“, sagte er. (Mit Informationen der Website der Präsidentschaft) •

Drei Schlüsselemente der Partei Fidels

Alejandra García Elizalde

• DAS große Werk Fidels, sagte der brasilianische Theologe Frei Betto, sei die kubanische Revolution, die aber nicht am 1. Januar 1959 begonnen habe, sondern lange Zeit zuvor und die noch nicht abgeschlossen sei. Aber das Rückgrat dieses monumentalen Projekts, das kaum 90 Meilen weit entfernt vom mächtigsten Imperium der Geschichte errichtet wurde, lässt sich nicht ohne seine Partei erklären.

Das bestätigen Historiker, Philosophen, Schriftsteller und namhafte Journalisten, die unter anderem hervorheben, dass drei Schlüsselemente dieses grandiose politische Instrument stützen.

EINHEIT

Ein fester Grundsatz Fidels war die Einheit. Er war schüchtern, er bat fast um Erlaubnis darum, der zu sein, der er war, „trotz seiner Genialität und aller Geschichte, die er verkörpert“, beschreibt ihn Frei Betto. Er wandelte sich, wenn er vor einer Herausforderung stand oder wenn er der Menschenmenge „die Kunst erklärte, eine Wechselbeziehung der sozialen, politischen und militärischen Kräfte aufzubauen, die es ermöglicht, die aktuellen Kampfbedingungen zu verändern, um so in Zukunft das möglich zu machen, was zum gegenwärtigen Zeitpunkt unmöglich erscheint“, fügt die chilenische Soziologin Marta Harnecker hinzu.

Er verstand wie nur wenige, dass man die Einheit nicht allein erreicht, indem man sie verkündet, sondern durch Taten und dass man deshalb zu allem bereit sein müsse. „Er hielt seine Brust den Kugeln entgegen, als es zur Invasion kam“, erinnert der uruguayische Schriftsteller Eduardo Galeano, „er stellte sich den Hurrikanen ebenbürtig entgegen, von Hurrikan zu Hurrikan, er überlebte 637 Attentate und es lag nicht an der Zauberei eines Mandinga und auch nicht an einem Wunder Gottes, dass dieses neue Vaterland zehn Präsidenten der USA überleben konnte (aktuell 12), die ihre Servietten schon bereit gehalten hatten, um es mit Haut und Haaren zu verspeisen.“

Um solch gewaltigen Mächten wie dem US-Imperialismus und den lokalen Oligarchien zu begegnen, lag die Hauptaufgabe eines Revolutionärs in dieser Zeit, und das machte Fidel immer wieder deutlich, in der Einheit der revolutionären Kräfte. Nur nachdem man eine Anstrengung in dieser Richtung durchgeführt hatte, sollten weiter gefasste Anstrengungen unternommen werden. Trotzdem sei er bei der Verfolgung dieses Ziels nicht rigide gewesen, sagt Harnecker. Wenn der Führer der Kubanischen Revolution dieses Ziel nicht sofort erreichte, rastete er nicht in seinem Voranschreiten zu einer weiter gefassten Einheit. Er bestand darauf, „sich zunächst nicht Maximalziele zu setzen, sondern mit Minimalzielen zu beginnen“.

Aber unter allen großen Taten Fidels ist eine seiner wichtigsten Hinterlassenschaften die Schaffung der Partei, das wichtigste Instrument für die Einheit. Er wusste, dass jede Revolution ein Krieg ist und um ihn unter den besten Bedingungen führen zu können, es erforderlich ist, „ein einziges Kommando zu haben, das in der Lage ist, die Kämpfe zu steuern und klar zu definieren, wer der strategische und unmittelbare Feind ist, welche Form des Kampfes gewählt werden soll, die aktuelle Lage, in der er sich befindet, und welche Politik eingeschlagen werden muss, um gegen diesen unmittelbaren Feind immer mehr Anhänger zu gewinnen“, führt die lateinamerikanische marxistische Theoretikerin Marta Harnecker in ihren Betrachtungen über das politische Erbe des Comandante en Jefe in einem ihrer wahrscheinlich letzten Texte aus.

Der 3. Oktober 1965 ist das Datum der Gründung des ersten Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kubas (PCC) und der Konsolidierung des politischen



Nach Fidel und Raúl sollte in Gesellschaft und Partei das Prinzip des guten Vorbilds herrschen

Instrumentes der Einheit. In einem feierlichen Akt verlas Fidel den Abschiedsbrief von Ernesto Che Guevara, der eine doppelte Symbolkraft beinhaltete: Che würde das revolutionäre Projekt in „anderen Teilen der Welt“, die „die Mitwirkung meiner bescheidenen Kräfte fordern“, fortsetzen; es gab außerdem die Botschaft, die Che, der der Inbegriff eines Kommunisten war, im selben Jahr in einem anderen Schreiben Fidel übermittelt hatte, und in dem es hieß:

„Die Partei und jedes Mitglied der Partei muss Avantgarde sein ... Die Moral eines Kommunisten ist seine wertvollste Auszeichnung, sie muss zur Pflege der individuellen Moral führen ...“ (Brief von Che an Fidel vom 26. März 1965, bevor er zu seiner internationalistischen Mission in den Kongo aufbrach)

Wenn das Schlüsselement der Partei der Avantgarde die Einheit war, musste die Eingliederung ihre Essenz sein. „Es gibt keinen revolutionären, sozialen Sektor, der nicht vertreten ist“, erklärte Fidel bei der Gründung des Zentralkomitees und er betonte, dass die Revolution über allem stehen müsse, was jedes Mitglied in der Vergangenheit getan habe. Das Wichtige sei das, was all diese Kräfte in der Zukunft tun würden. Deswegen, so fügt Marta Harnecker hinzu, „erhob der Führer der Revolution nicht „die Urheberrechte, und obwohl die Bewegung des 26. Juli von der Mehrheit der Bevölkerung als Urheber des Sieges angesehen wurde, gab er damals das Banner seiner Bewegung auf, um das Banner der Revolution zu übernehmen.“

Fidel selbst erklärte, dass aus der Union und der Idee, aus der Einheit und der Doktrin, im Schmelztiegel eines revolutionären Prozesses „sich diese Partei gebildet hat. Und diese beiden Dinge müssen wir immer hüten, denn sie sind unsere tragenden Säulen“.

DAS VORBILD

Der Kommunistischen Partei Kubas wurde die Aufgabe übertragen, die Revolution des ganzen Volkes unter Beteiligung und der Organisation ihrer Arbeiter, Bauern, Techniker, Fachleute, Studenten und der rebellischen Jugend allgemein zu sichern und zu verteidigen.

Die Logik, die Macht des Volkes zu organisieren, war sehr stark damit verbunden,

jeden Versuch des Staatsstreichs, der Invasion oder der Belagerung zum Scheitern zu verurteilen. Dies wurde über ein halbes Jahrhundert lang angesichts der wiederholten Aggressionen des Imperialismus und der Wirtschaftsblockade unter Beweis gestellt, die jede andere Regierung, die nicht auf die immense Mehrheit des organisierten Volkes zählen könnte, längst zu Fall gebracht hätte.

„Aber diese Partei hätte ohne eine moralische Komponente, die des Vorbildcharakters, nicht überlebt“, sagte der mexikanische Intellektuelle Pablo González Casanova.

Kuba war und ist das einzige Land, das an seinem sozialistischen Projekt einer „moralischen Welt“, dem „einer anderen möglichen Welt“ oder „einer anderen Organisation der Arbeit und des Lebens in der Welt“ festhält, fügt González Casanova hinzu.

Man hat Fidel oft darüber sprechen hören: „In unserer Gesellschaft und in unserer Partei muss ein Prinzip vorherrschen: das Vorbild, das in Verdiensten, Fähigkeiten und Bescheidenheit zum Ausdruck kommt.“ Dass die Partei niemals ihre Tugend verlieren möge, ihren liebevollen Respekt, ihren brüderlichen Respekt und diese Zuneigung, die die Massen für sie empfinden, das war einer der größten Wünsche Fidels. Dass es dort Aufopferung und Arbeit, Selbstlosigkeit und Ehre gebe, „aber niemals Privilegien“, sagte Fidel 1974, als er vor der Versammlung der PCC in der damaligen Provinz Oriente sprach.

„Sowohl die Praxis der Konfrontation als auch die der Verständigung erfordern Maßnahmen der Organisation von Moral, Bewusstsein und kollektiver Bereitschaft und das ist die Partei, die Fidel organisiert“, sagt Pablo González Casanova.

Die kubanische kommunistische Partei stellte deutlich dar, dass es inmitten von Konflikten und inmitten des Klassenkampfes, der weiterbesteht, auch wenn der Konsens vorzuherrschen scheint, Verständigung geben kann. „Die Erfahrung Kubas in dieser Hinsicht ist enorm, nicht nur in der Verteidigung seiner eigenen Revolution oder wegen der diversen Auseinandersetzungen und Vereinbarungen mit den USA, sondern auch wegen der Teilnahme an dem Krieg in Angola gegen die Armee des früheren kolonialistischen und rassistischen Südafrika – die mächtigste des Kontinents – und weil es zu

dessen Sturz beigetragen und erreicht hat, am Verhandlungstisch zu sitzen, bis ein Friedensabkommen erzielt wurde“, folgert González Casanova.

DIE AUFOPFERUNG

„Er hatte einen ritterlichen Sinn für Ehre, der auf Aufopferung basierte“, sagte der uruguayische Schriftsteller Eduardo Galeano. Der kubanische Revolutionär und Denker und ehemalige Minister für Bildung Armando Hart interpretierte diese Berufung der Partei zur Selbstlosigkeit als einen Wert, den man nicht vom Leben ihres wichtigsten Führers trennen kann. „Dieser Mann, der das gewaltige Werk der Kubanischen Revolution entwarf, anführte und intelligent und ohne zu schwanken verteidigte, war dazu berufen, ein höchstes und seltenes Beispiel für Ethik, Kultur, Sicherheit, Erfahrung und Prinzipienfestigkeit zu sein: all dies in einem einzigen Stück.“

Zu einem so frühen Zeitpunkt wie 1962, am Ende des Siebten Nationalen Treffens der Schulen zur revolutionären Unterweisung sagte der kubanische Führer: „Die Partei bedeutet nicht Pfründe. Die Partei bedeutet Opfer. In die Partei geht man nicht, um etwas zu bekommen. In die Partei, und das lehren wir jeden Revolutionär, tritt man vor allem ein, um alles zu geben ...“

Und am 14. März 1974 sagte er vor der bereits erwähnten Versammlung in Santiago:

„Die Partei muss Autorität vor den Massen genießen, nicht, weil sie die Partei ist oder weil sie die Macht hat oder weil sie die Stärke hat oder die Berechtigung, Entscheidungen zu treffen. Die Partei muss wegen ihrer Arbeit Autorität bei den Massen genießen, wegen ihrer Verbindung zu eben diesen Massen, wegen ihrer Beziehungen zu den Massen; die Partei in den Massen, die Partei mit den Massen, aber niemals über ihnen ...“

Zum Schluss sagte er: „... Dass die Partei niemals diese Tugend verlieren möge, dass die Partei niemals diesen liebevollen Respekt verlieren möge, diesen brüderlichen Respekt und diese Zuneigung, die die Massen für sie empfinden, dass die Partei Aufopferung bedeute, dass die Partei Arbeit bedeute, dass die Partei Ehre bedeute, aber dass sie niemals Privilegien bedeute.“

ARCHIV GRANMA

Krieg gegen die Unkultur

Abel Prieto

• IM Juni 1961 kündigte Fidel an, dass Kuba „einen Krieg gegen die Unkultur“ führen werde, und forderte die Intellektuellen und Künstler aller Richtungen, aller Generationen auf, ihre Begabung in den Dienst dieser größeren Anstrengung zu stellen.

Es war auch ein Krieg gegen die Manipulation des Bewusstseins, gegen den kulturellen Kolonialismus und für die Vollkommenheit und die Emanzipation des Menschen. Martí's Vorstellungen von der befreienden Funktion der Kultur waren bereits Teil des zentralen Kerns von Fidels Denken. Kuba würde seinen Zustand der entwerteten Neokolonie hinter sich lassen und sich in eine souveräne, gerechte, würdevolle Republik, inspiriert von den Idealen von Martí und Marx, verwandeln. Die Minderwertigkeitskomplexe und der zwanghafte und unterwürfige Blick nach Norden würden verbannt werden. Das Land und seine Kinder würden frei sein von dessen politischen, wirtschaftlichen und spirituellen Sehweisen.

Die Revolution hatte bereits das Filminstitut ICAIC, die Casa de las Americas, die Nationale Druckerei und die Schule der Kunstszene gegründet und befand sich mitten in der Alphabetisierungskampagne. Das Nationale Folklore-Ensemble, das 1962 entstehen sollte, würde die kraftvolle kubanische Volkskultur, die von der rassistischen und an den USA orientierten Oligarchie so verachtet wurde, in die wichtigsten Medien einbringen. Bald schon würde die blockierte und angefeindete Insel ein regelrechtes System an künstlerischer Ausbildung haben, von der Grundstufe bis hin zum Universitätsniveau. Das Land füllte sich mit Kunstschulen, Kulturhäusern, Buchhandlungen, Museen und Galerien.

Fidel unterstützte persönlich die Gründung von Verlagshäusern und Druckereien in der Provinz, um die Arbeiten von unveröffentlichten oder wenig bekannten Schriftstellern zu verbreiten, und verwandelte die Buchmesse von Havanna in einen riesigen Wanderevent, der das gesamte Staatsgebiet abdeckt.

Würde diese Berufung zur Massenhaftigkeit ästhetische Zugeständnisse machen? Würde die Revolution zur Verwendung von pseudokulturellem Brei übergehen, um die weniger vorbereiteten Bevölkerungsgruppen anzuziehen? Wäre das verdummende Yankee-Modell der „Massenkultur“ der richtige Weg? Oder vielleicht das sowjetische Modell des „sozialistischen Realismus“ mit seiner Last an Didaktik und „positiven Helden“ aus Pappmaché? Auf keinen Fall. Die Antwort der fidelistischen Kulturpolitik auf das alte Massenqualitätsdilemma konnte nicht in Vereinfachungen gesucht werden. Wir mussten das Beste der kubanischen und universellen Kultur fördern, einschließlich der experimentellsten und schwierigsten Ausformungen, und diese Arbeit

mit der Bildung des Publikums begleiten, durch aktive Teilnahme an kulturellen Prozessen, spezialisierten Medienkritikräumen und Förderung von Beurteilungsworkshops, die dabei helfen, die komplexeren Codes zu entschlüsseln.

Auf diese Weise war es möglich, einen partizipativen und anspruchsvollen Empfänger für künstlerische Ausdrucksformen zu haben, die als „Minoritäten“ gelten, wie Kunst kino, klassisches Ballett, zeitgenössischer Tanz und der konzeptuelle Aspekt der bildenden Kunst. Vergessen wir nicht, dass Fidel der Inspirator der Biennale von Havanna war, die nach zwei Grundsätzen konzipiert wurde: Sie würde keine kommerzielle Veranstaltung sein und Künstlern aus dem Süden bevorzugten Raum geben.

Der ehrgeizigste Evaluationsworkshop war das Fernsehprogramm „Universität für alle“, das mit einem Kurs über Erzähltechniken aus dem Onelio-Jorge-Cardoso-Center unter der Leitung von Eduardo Heras León uraufgeführt wurde. Die Initiative entsprang einem Austausch zwischen Fidel und Heras bei einem UNEAC-Treffen. Bis zu diesem Zeitpunkt hatte das Zentrum Unterrichtszyklen gelehrt, die für eine kleine Gruppe streng ausgewählter Jugendlicher in einem engen Klassenzimmer konzipiert gewesen waren, und plötzlich wurde es zu einem riesigen Forum mit Hunderttausenden von Studierenden.

Und es verhielt sich so, dass die engsten Verbündeten Fidels in seinem „Krieg gegen die Unkultur“ die Avantgarde-Schöpfer waren. Jedes Mal, wenn er beschloss, ein kulturelles Projekt zu fördern, tauschte er sich mit wertgeschätzten Musikern, bildenden Künstlern, Schriftstellern, Theaterleuten, Historikern, Choreografen und Tänzern aus. Er unterstützte entschlossen das Netzwerk von Intellektuellen, Künstlern und sozialen Bewegungen „Zur Verteidigung der Menschheit“, wurde aktiver Teilnehmer an den Nationalen Kongressen und Räten der UNEAC, der UPEC und des Verbandes Hermanos Saíz.

Fidel paraphrasierte oft Martí, wenn er wiederholte: „Ohne Kultur ist keine Freiheit möglich.“ Und es ist tatsächlich so, dass der Unwissende, ohne Wurzeln oder Erinnerung, ohne Ideen, nicht frei sein oder die Fähigkeit haben kann, sich gegen Fremdherrschaft zur Wehr zu setzen. Sein „Gerät zum Fürsichselber-Denken“ wurde durch die Werbe- und Manipulationsmaschinerie des Kapitalismus demontiert. Sie sagen ihm, was er kaufen soll, was er essen soll, wen er bewundern soll, wen er wählen muss; und – solange das nötige Geld da ist – wird er nach den erhaltenen Hinweisen einkaufen und essen und natürlich die zu ihm passenden „Berühmtheiten“ bewundern und dem favorisierten Kandidaten seine Stimme geben, auch wenn der seine Interessen überhaupt nicht vertritt.



MARIO FERRER

Während des II. UNEAC-Kongresses sprach der Dichter Nicolás Guillén im Beisein von Alejo Carpentier und Alfredo Guevara mit Fidel



ARCHIV GRANMA

Die künstlerische Avantgarde als Fidels engste Verbündete im „Krieg gegen die Unkultur“. Hier verleiht Fidel Alicia Alonso den José-Martí-Orden

Kultur, sowohl für Fidel als auch für Martí, beeinflusst auch einen schwer zu beschreibenden Bereich des Menschen: das, was wir gemeinhin als „Werte“ bezeichnen. Echte Kunst holt das Beste aus dem Menschen heraus, stärkt seinen Sinn für Ethik, hilft ihm zu wachsen, stellt die Spiritualität in den Vordergrund, hemmt marginales und gewalttätiges Verhalten und ist das beste Gegenmittel gegen die Konsumpredigten und das Wettbewerbsparadigma des Kapitalismus.

Fidel sagte, die „erzieherischen“ Mechanismen des Kapitalismus appellierten an Selbstsucht und die Verschärfung individueller Instinkte und Ambitionen, während der Sozialismus an die Solidarität, die Brüderlichkeit und an den Kampf gegen

die primärsten Impulse des Menschen appellieren müsse. Daher ist die künstlerische Wertschätzung und Präsenz von Kunst, die weder kommerziell noch banal ist, in Bildungs- und Kulturinstitutionen, die mit der Formung der neuen Generationen verbunden sind, so wichtig – eine der Hauptaufgaben der Brigade José Martí der Kunstlehrer.

Obwohl es schmerzt, müssen wir erkennen, dass es Rückschläge gegeben hat. Wir haben es nicht vermocht, den Einfluss des großen Plans zur globalen kapitalistischen Rekolonialisierung, dessen Klima der Frivolität alles kontaminiert und auf die Multiplikationsfähigkeit sozialer Netzwerke setzt, auf bestimmte Bereiche des kulturellen Lebens des Landes einzudämmen.

Fidel teilte den martianischen Glauben an die Verbesserung des Menschen. Das muss auch weiterhin das Grundprinzip sein, um den Herausforderungen der Gegenwart zu begegnen und alle Wege, einschließlich der Netzwerke, zu nutzen, um unsere Werte und die kulturelle Arbeit der Revolution zu verteidigen.

„Wozu wollen wir Kasernen, wenn wir Schulen brauchen?“, sagte Fidel im September 1959 bei der Eröffnung des Schuljahres in der Ciudad Libertad und dabei dachte er offensichtlich schon an den „Krieg gegen die Unkultur“.

Drei Jahre nach seinem physischen Ableben sind wir in der Pflicht, diesem seinem „Krieg“, der nach wie vor ebenso der seine wie der unsrige ist, Kontinuität zu geben. •

Der Sozialismus muss antirassistisch sein

Pedro de la Hoz

• AN einem Stand auf der Buchmesse erweckte die Aufschrift auf einem T-Shirt meine Aufmerksamkeit: „Die Rassen gibt es nicht, den Rassismus aber doch.“ Fernando Ortiz schrieb 1946 in *El engaño de las razas* ein bedeutendes Essay in der Evolution eines anthropologischen Denkens, das ihn dazu führte, die kubanische Ethnie als völlige Integration vorzustellen. Der Gelehrte demonstrierte wissenschaftlich und konzeptuell die Anwendung rassistischer Standards, um die Menschen zu klassifizieren und zu versuchen, die Überlegenheit einiger über andere aufgrund der Hautfarbe zu rechtfertigen.

Ein halbes Jahrhundert später, als die Avantgarde der wissenschaftlichen Gemeinde das menschliche Genom entschlüsselte, wurde die antizipierte Behauptung von Ortiz einmal mehr bestätigt. Die äußeren physischen Merkmale machen nur 0,01 % der Gene aus, weswegen es nicht zutrifft und absolut unwissenschaftlich und verlogen wäre, intellektuelle Fähigkeiten und Begabungen Männern und Frauen aufgrund einer bestimmten Hautpigmentierung zuzuschreiben.

Schon zu dieser Zeit gab es Fortschritte bei den genetischen Studien der kubanischen Bevölkerung zur Untersuchung der Faktoren, die Einfluss auf die menschliche Gesundheit haben. Die rigore von Dr. Beatriz Marcheco geleitete Forschung ergab, weit über die anfänglich gesteckten Ziele hinaus, ein aufschlussreiches Ergebnis. „Ohne irgendeinen Zweifel sind wir Kubaner alle Mestizen, unabhängig von der Hautfarbe, die wir haben;“ betonte die Doktorin und legte dafür unwiderlegbare Beweise dar.

Der Rassismus ist ein kulturelles Konstrukt, das im Falle Kubas Teil des Erbes der kolonialen Vergangenheit und der Ausbeutung der Arbeit afrikanischer Sklaven ist, die gewaltsam auf die Insel gebracht worden waren. Dem europäischen Weißen, der die Spitze der sozialen Pyramide im Wirtschaftssystem der Plantagen einnahm, genügte es nicht, die Sklaven nur auszubeuten und zu unterdrücken, er richtete auch noch den Mythos der rassistischen Minderwertigkeit der Schwarzen und deren Nachkommen. Ein Mythos, der sich in der Mehrheit der Kreolen mit heller Haut einbürgerte und die sozialen Praktiken während der kolonialen Epoche und später in den Jahren der neokolonialen Republik prägte, ein Phänomen, das mit den Klasseneinteilungen verbunden ist.

Ortiz sagte dies auch in einer Konferenz im Jahr 1950: „In Kuba ist der schlimmste Rassismus zweifellos der gegen den Schwarzen gerichtet. Der Rassismus gegen die Schwarzen ist dort besonders stark, wo jene sozial unterdrückt sind oder waren und man deren untergeordneten Zustand verewigen möchte. Das Schwärzeste des Schwarzen liegt nicht in der Schwärze seiner



Werk des kubanischen Künstlers Raúl Martínez

Haut sondern in der seines sozialen Zustands. Die Definition des Schwarzen als ein Typus Mensch, so wie er allgemein bekannt ist und vom mit Vorurteilen behafteten Weißen gesehen wird, entstammt der Anthropologie und findet dann Eingang in die Politik. Daraus ergibt sich, dass mehr für seine soziale Entwicklung als für seine angeborene Natur getan werden muss. Der Schwarze hat weniger Schwärze von seinen dunkelhäutigen Vorfahren geerbt als von seinen weißen Mitbürgern. Der Schwarze ist nicht so schwarz, weil er so geboren wird, sondern weil man ihm das Licht genommen hat. Der Schwarze ist nicht so sehr schwarz sondern angeschwärzt.“

Die revolutionären Umwandlungen, die man nach dem Sieg im Januar 1959 umzusetzen begann, nahmen sich dieser Lage an und kehrten sie zu einem großen Teil um. Viele der nach dem Sieg im Januar 1959 ergriffenen Maßnahmen versetzten den strukturellen Komponenten des Rassismus einen vernichtenden Schlag.

Zu verschiedenen Anlässen behandelte der Comandante en Jefe Fidel Castro das Thema öffentlich. Am 29. März 1959 sagte er bei einer Veranstaltung in Güines: „Wir, die wir ein Volk sind, das aus verschiedenen rassistischen Komponenten zusammengesetzt ist – Wie können wir die Dummheit und die Absurdität begehen, den Virus der Diskriminierung zu beherbergen? Hier in dieser Menschenmenge sehe ich Weiße und ich sehe Schwarze, weil das das Volk ist; das Volk besteht

aus Weißen und aus Schwarzen und aus Gelben und so muss Kuba sein. Das ist, was bei uns vorherrschen muss.“

Die Zerstörung der Grundlagen, die dem institutionalisierten und strukturellen Rassismus in der vorrevolutionären Ära Raum gaben, gingen jedoch nicht mit einer Umwandlung der Subjektivität einher. Es genügte nicht, die Gleichheit der Rechte und die Chancengleichheit zu proklamieren, und auch nicht, dass man die Akte der Diskriminierung verurteilt, wenn man nicht an einer Änderung der Mentalität arbeitet.

Der historische Führer der Revolution selbst hat in dem unverzichtbaren Buch „Hundert Stunden mit Fidel“ (2006) viel später Ignacio Ramonet gestanden; „Wir waren damals so naiv zu glauben, dass, wenn man die vollständige und absolute Gleichheit vor dem Gesetz erreicht, man der Diskriminierung ein Ende setzt. Es gibt nämlich zwei Sorten von Diskriminierung, eine subjektive und eine objektive (...) Die Revolution hat, über die erreichten Rechte und Garantien für alle Bürger jeder Ethnie und jeder Abstammung hinaus, nicht den gleichen Erfolg bei der Ausrottung der Unterschiede im sozialen und wirtschaftlichen Status der schwarzen Bevölkerung gehabt. Die Schwarzen wohnen nicht in den besten Häusern, man sieht sie noch die härtesten und am schlechtesten bezahlten Arbeiten verrichten und sie erhalten weniger finanzielle Zuwendungen von Familienmitgliedern im Ausland als ihre weißen Landsleute. Aber ich bin froh über das, was wir getan

haben, um die Ursachen herauszufinden, denn wenn man diese nicht entschlossen bekämpft, kann es dazu kommen, dass die Marginalisierung in den folgenden Generationen anhält.“

Die andere große Schlacht geht über die Verbreitung der erzieherischen und kulturellen Methoden, die früher oder später zu einer neuen Subjektivität beitragen. Gleichzeitig dürfen wir nicht Haltungen dulden, die bewusst oder unbewusst das Fortbestehen von Vorurteilen zeigen und sich in diversen Räumen unseres Alltags offenbaren, von den Tätigkeitsprofilen bis hin zu den Fernsehprogrammen.

Es ist z.B. nicht möglich zuzulassen, dass bei der Anstellung des Personals in einem Zentrum, das zu dem unverzichtbaren nicht-staatlichen Dienstleistungssektor gehört, die Anstellung von jungen und weißen Frauen propagiert wird. Hier geben sich Sexismus und Rassismus die Hand.

Genauso wenig ist es möglich, außer Acht zu lassen, dass in einem vom Fernsehen übertragenen Gespräch gesagt wird, dass ein Tänzer mit schwarzer Haut eine „blaue“ Farbe habe oder dass man den Zugang von Tänzern verschiedener Hautfarben in den wichtigsten Tanzkompanien des Landes als „Mulatokratie“ bezeichnet, denn es gibt Dinge, die, wenn man sie unbedacht und unverantwortlich auf die leichte Schulter nimmt, Gefühle verletzen.

Der Weg ist weit, das wissen wir, aber wir müssen ihn Schritt für Schritt gehen, ohne Pausen zu machen. Bei mehr als einer Gelegenheit hat Armeegeneral Raúl Castro in den letzten Jahren von der Notwendigkeit gesprochen, dafür zu sorgen, dass die Frauen, die Schwarzen und die Mestizen eine tragende Rolle im politischen, sozialen und wirtschaftlichen Leben des Landes und bei der Perfektionierung unseres sozialen Modells einnehmen. Bei der konstituierenden Sitzung der neunten Legislaturperiode der Nationalversammlung der Volksmacht am 18. April 2018 machte er, nachdem er die Fortschritte festgestellt hatte, einen Aufruf, daran zu arbeiten, um die in diesem Zusammenhang ererbten Probleme, die uns beschäftigen, einer definitiven Lösung zuzuführen. „Man muss die Dinge überdenken, sie nicht nur aussprechen und den Rest einem guten Gott überlassen, man muss sie erledigen oder nicht erledigen, weiter darauf bestehen, neue Methoden suchen, es vermeiden, Irrtümer zu begehen, damit wir bei diesen edlen Zielen nicht kritisiert werden können, immer wieder an eine andere Lösung denken, wenn es uns nicht gelingt, die Probleme zu lösen“, betonte er.

Lasst uns dementsprechend denken und handeln. Erinnern wir an ein von Fernando Martínez Heredia, diesem renommierten und revolutionären Intellektuellen, vorgebrachtes Konzept: „Der Kampf zur Vertiefung des Sozialismus in Kuba muss zwingend antirassistisch sein.“ •

Nicht einer oder eine mehr, nicht einer oder eine weniger

Teresa Melo

• AM 20. Oktober, zur gleichen Zeit als wir den Tag der Kubanischen Kultur mit Liedern und Gedichten feierten, fand man einen jungen Straßenkünstler aufgehängt an den Gittern eines Platzes im südlichen Teil von Santiago de Chile.

Das letzte Mal war er Stunden zuvor gesehen worden, bei der Festnahme durch Carabineros. Wie Dutzenden von journalistischen Medien aller Couleurs, Blogs, Facebook, Twitter-Konten und anderen Stellen zu entnehmen war, wurde er geschunden, gefoltert und mit gebrochenen Handgelenken tot aufgefunden.

Noch heute, mehr als einen Monat nachdem dies von vielen Organisationen zur Verteidigung der Rechte der Frauen und aller Menschen angeklagt wurde, ist es bestürzend, in Chile und in

anderen Ländern Lateinamerikas, die uns schmerzen, Stellungnahmen zu lesen, die dies in Zweifel ziehen. Sie behaupten, es sei Selbstmord gewesen, auch wenn die Fotos und Videos von seinem Auffinden es sehr schwierig machen, diese Version glauben zu können.

Das gleiche Argument wird jetzt wieder beim Tod der 38-jährigen Journalistin Albertina Martínez angeführt, die in ihrer Wohnung mit Schlagspuren und Stichverletzungen aufgefunden wurde. Für bestimmte Leute, die Komplizen der Nachrichtensendungen, die melden, alles sei gut, genügen die Tausende von Fotos nicht, die für sich selbst sprechen und die von denen veröffentlicht werden, die leiden.

Wüste Repression, Vergewaltigungen und Beschimpfungen, Ausweisung von Pressemedien (nicht nur von Telesur, viele aus Ländern, die manchmal un-

sere Realitäten wenig freundlich darstellen), Einstellung aller sozialen Projekte. Absolute Freiheit, um zu schießen, zu ermorden und dann auf der Bibel zu schwören, aber den Nazigruß vor der Fahne zu machen.

Es ist unmöglich, die repressiven Kräfte in diesen Ländern voneinander zu unterscheiden. Sie scheinen (und sind) die gleichen: gegen einen alten Mann, auf dessen Gesicht sie den Wasserwerfer richten, gegen den jungen Mann, über den sie ihr Knie beugen, gegen eine indigene Frau, deren einzige Waffe ihre Fahne ist, gegen junge Frauen, die sie treten und ausziehen, gegen einen Menschen mit Behinderung, den sie aus dem Rollstuhl zerrren, eine Beerdigung, die sie mit Tränengas auflösen, so dass die Särge zurückgelassen werden mussten, Angriffe gegen Ärzte, Pfleger und Mitglieder des Roten Kreuzes,



Die Polizei Boliviens ging in der letzten Woche mit Tränengas gegen eine Menge vor, die von El Alto nach La Paz marschierte und Särge von fünf der acht Menschen trug, die an der Tankstelle von Senkata starben

die die Verletzten behandelten, Dutzende von Chilenen, die nie wieder das Leben sehen werden, weil sie ihr Augenlicht partiell oder vollständig durch die kleinkalibrigen Kugeln verloren haben. Die Liste des Schreckens und des Hasses ist unendlich.

Welche Schande sind all diese für die Menschheit und welche Schande die anderen: diese Heuchler, abgeschirmt

in ihrem egoistischen Leben, Komplizen des Schweigens, bequeme Kritiker des leeren Wortes, Gezähmte, die die Aggressionen wie einen Fotoroman betrachten, unsensible Wesen, die sich unangreifbar fühlen.

Es gibt kein Vergeben und kein Vergessen.

Nicht einer oder eine mehr, nicht einer oder eine weniger! •

REUTERS

Klage gegen Meliá rückt Holguín ins Licht der Welt

Germán Veloz Placencia

• **HOLGUÍN** - Als Opportunisten von der Wiege an glaubten die Nachkommen des Großgrundbesitzers Rafael Lucas Sánchez Gil, ihren Vorteil aus der aggressiven Haltung der USA ziehen zu können, als diese den Titel III des illegalen Helms-Burton-Gesetzes aktivierten. So reichten sie vor einem Gericht in Palma de Mallorca eine Klage gegen das spanische Unternehmen Meliá ein, weil dieses die Hotels Sol Río Luna Mares und Paradisus Río de Oro auf dem Land errichtet hatten, das ihr Verwandter besessen hatte und nach dem Sieg der Revolution enteignet wurde.

Heute bedauern sie ihre Ungeschicklichkeit, denn dieser Schachzug war nicht nur nicht von Erfolg gekrönt sondern lenkte außerdem noch die Aufmerksamkeit von Personen aus vielen Teilen der Welt auf die touristische Entwicklung in der Provinz Holguín, vor allem die auf dem Küstenstreifen, wo sich 90 % der über 6.000 in den letzten Jahren entstanden Zimmer befinden.

In der Gemeinde Rafael Freyre befinden sich, genauso wie die Einrichtungen, die Bestandteil der abgewiesenen Klage waren, die Hotels Playa Pesquero, Memories Holguín, Playa Costa Verde, Fiesta Americana und Iberostar Selección Holguín, die Ergebnisse von Investitionen des kubanischen Staates sind, der außerdem die Hotelinfrastruktur in der Gemeinde Banes, insbesondere in Guardalavaca entwickelt hat, wo sich die Hotels Brisas, Club Amigo Atlántico und Villa Turey befinden.

Auch in der Gemeinde Gibara wurden große Investitionen getätigt. Die Stadt Gibara wurde wegen ihres kolonialen Stils und kulturellen Reichtums 2017 zum touristischen Reiseziel erklärt. Dort befinden sich die staatlichen Hotels Ordoño, Arsenita, Plaza Colón und Bahía del Almirante und eine Reihe eleganter und komfortabler Hostels, die nicht-staatlich betrieben werden.

So offenkundig wie das Erreichte ist all jenes, was in der sogenannten sauberen Industrie des Landes umgesetzt wird, einer der im Wirtschaftsplan definierten strategischen Bereiche, der sich auch in Holguín, wie in ganz Kuba, immer weiter ausdehnt.

FRAGE ZUR RECHTEN ZEIT

Wie sah es vor dem Sieg der Revolution auf diesem Streifen im Norden der Provinz Holguín aus?

Eine präzise Antwort darauf lieferte Fidel im Januar 2003, als er das Fünf-Sterne-Hotel Playa Pesquero einweihte: „Ein hiesiger Großgrundbesitzer besaß hier ein enormes Latifundium von 41.400 Hektar. Davon wurden 13.319 nicht genutzt und der Rest waren Weiden, kaum bewaldete Berge und Felder mit extensivem Zuckerrohranbau. Im Jahr 1959 hatte die dortige Bevölkerung so gut wie keinen Zugang zur Gesundheitsversorgung“

Er führte weiter aus, dass das, was im Interesse des Tourismus in diesem Gebiet getan worden sei, sich positiv auf die Entwicklung anderer Wirtschaftszweige ausgewirkt habe



JUAN PABLO CARRERAS VIDAL

Gibara wurde wegen seines kolonialen Stils und kulturellen Reichtums 2017 zum touristischen Reiseziel erklärt

sowie auf die Errichtung von Einrichtungen, die der Bevölkerung zugute kommen.

Die Historikerin Mayra San Miguel betont, dass die nordöstliche Region Kubas Ende der 1950er Jahre eine Region enormer wirtschaftlicher und sozialer Kontraste gewesen sei.

„In Moa und Mayarí wurden die üppigen Mineralressourcen ausgebeutet, die sich in den Händen von US-Unternehmern befanden, die gleichzeitig riesige Landflächen besaßen. Die United Fruit Company war mit 8.000 Caballerías der größte Grundbesitzer des Gebiets. (1 Caballería sind etwa 13 Hektar)

Dieses gewaltige Eigentum verschlang alles, was aktuell die Gemeinden Banes, Antilla und Frank País sind und dazu noch große Landflächen von Mayarí und Cueto. Ein Teil davon war mit Zuckerrohr bepflanzt. Die United Fruit Company war Eigentümerin der Zuckerfabriken Preston und Boston, die die produktivsten der zehn Fabriken der Provinz waren. Sie genossen aber auch gegenüber denen, die sich in den Händen nationaler Besitzer befanden, kommerzielle Vorteile, weil sie von der von den USA festgelegten Zuckerquote profitierten.“

Ein großer Teil des Landes blieb brach und das in einem regionalen Szenario, das von an die 8.000 Personen geprägt war, die die Erde bearbeiteten ohne sie zu besitzen. Es handelte sich dabei um Pächter, Unterpächter und Prekaristen.

VERÄNDERUNGEN ÜBERALL

In Moa, wo es 1959 eine Fabrik zur Herstellung von Nickelsulfat gab, die nationalisiert und in Comandante Pedro Soto Alba umbenannt worden war, wurde im Januar 1987 das aktuel-

le Unternehmen Comandante Ernesto Che Guevara eingeweiht, das auch mit der Nickelindustrie in Verbindung steht.

Die Siedlung von 400 Personen, die es dort zu Beginn der Revolution gab, ist inzwischen so angewachsen, dass sie sich in eine Stadt mit einer breit angelegten Infrastruktur verwandelt hat, in der besonders die Universität von Moa mit einem breiten Lehrangebot herausragt und eine Referenz für alles ist, was mit Bergbau und Metallurgie zu tun hat. Dort haben bereits über 11.000 Fachleute ihr Diplom gemacht. In Moa allein besuchen heute mehr junge Leute die Universität als 1959 in der ganzen Region.

Kaum 4 % der jungen Leute, die in diesem Teil Kubas lebten, hatten damals Zugang zur Universität, die es in der Stadt Holguín gab.

Aktuell gibt es Zweigstellen der Universität in den Gemeinden Gibara, Rafael Freyre, Banes, Mayarí, Frank País, Antilla und Moa. Außerdem existieren 463 Zentren für Vorschulerziehung, Grundschulen und Sekundarschulen. 1959 gab es mal gerade eine Handvoll.

In dieser Region findet man 52 Gesundheitseinrichtungen, sieben davon Krankenhäuser und 18 Polikliniken. Allein in der Gemeinde Gibara gibt es 394 Ärzte. 1959 gab es in dem ganzen Gebiet, das heute die Provinz Holguín ausmacht, 166.

„In Banes besaß die United Fruit Company ein Krankenhaus. Das forderte von den Arbeitern des Unternehmens Geld und viele häuften für die dort erhaltene Behandlung Schulden an. Deswegen erklärte die Revolutionäre Regierung, als sie die Zuckerfabrik Preston in Macabí verstaatlichte, als erstes diese offenen Rechnungen für null und nichtig“, erinnert sich die Historikerin.

Mit genau dem gleichen Schema arbeitete das Krankenhaus in Moa, das zur Nickel Processing Corporation gehörte. Was war in Zeiten zu erwarten, in dem für jeden in Holguín wohnenden Bürger gerade einmal 20 Centavo im Haushalt für das prekäre öffentliche Gesundheitssystem vorgesehen waren?

Die Provinz Holguín meldet gegenwärtig eine 100prozentige Stromversorgung dank der Erschließung des Territoriums für verschiedene Arten der Energiegewinnung. In Felton, Mayarí, befindet sich beispielsweise das zwischen 1982 und 1988 gebaute Wärmekraftwerk Lidio Ramón Pérez mit zwei Erzeugungseinheiten mit einer Leistung von jeweils 250 MW.

In Moa arbeitet ein 2015 eröffnetes Dieselmotorkraftwerk mit zehn Motoren zu je 18,4 MW. In Gibara, das dem Meer zugewandt ist, stehen zwei Windparks, in denen 12 Turbinen bis zu 850 kW Strom pro Stunde erzeugen können.

Ebenfalls in Moa ist ein umfassendes Entwicklungsprogramm im Gange, das angesichts der Erschöpfung der Lateritablagerungen Vorkehrungen trifft und andere Sektoren, einschließlich der mechanischen Industrie und des Naturtourismus, stärkt, um die nachhaltige Entwicklung der Gemeinde zu gewährleisten.

Es ist eine Erfahrung, die vorher im Gebiet von Mayarí begonnen wurde, wo der gleichnamige Staudamm errichtet wurde, der die Grundlage eines umfangreichen landwirtschaftlichen Programms darstellt, das die Abhängigkeit vom Bergbau ersetzt, dessen endlicher Charakter die Schließung des Nickelproduktionsbetriebs Comandante René Ramos Latour und seine Umwandlung in ein Dienstleistungsunternehmen verursachte. •

WIE WÄREN 24 STUNDEN OHNE BLOCKADE?

Kosten der Blockade (in US-Dollar)

In fast sechs Jahrzehnten angesammelte Schäden

- Zu laufenden Preisen: 138.843.400.000
- Unter Berücksichtigung der Abwertung des US-Dollar: 922.630.000.000
- Durchschnittliche Kosten pro Jahr: 16.186.491.228
- Durchschnittliche Kosten pro Tag: 44.346.551
- Tägliche Kosten im Jahr 2018: 12.000.000

GESUNDHEIT: EIN EINZIGER TAG OHNE BLOCKADE

- Würde fünf Jahre lang die Behandlung der 194.371 Personen sicherstellen, die in Kuba an Diabetes erkrankt sind.
- Würde 15 Jahre lang den Kauf von Goserelinacetat, Trastuzumab und Mycophenolatmofetil für einen an Krebs erkrankten Patienten sicherstellen.
- Würde für zwei Jahre und einen Monat die Behandlung von 7.333 Personen, die in unserem Land an Krebs und hämatologischen Erkrankungen leiden, garantieren.
- Kuba könnte 490 Tage lang (1Jahr und vier Monate) die Behandlung der 308.037

Personen absichern, die an Diabetes, Krebs, hämatologischen Erkrankungen, Parkinson und Epilepsie leiden.

TRANSPORT: EIN EINZIGER TAG OHNE BLOCKADE

- Eine Lokomotive kostet 2,5 Millionen US-Dollar. Man könnte an diesem einen Tag 17 Lokomotiven kaufen.
- Ein Waggon für Passagiere kostet 600.000 US-Dollar. Man könnte an diesem einen Tag 73 Waggons kaufen.
- Ein Gelenkbus kostet 255.000 US-Dollar. Man könnte an diesem Tag 173 dieser Busse kaufen.

→ Ein einfacher Bus kostet 126.000 US-Dollar. Man könnte an diesem einen Tag 351 dieser Busse kaufen.

AUSLÄNDISCHE INVESTITION: EIN JAHR OHNE BLOCKADE

- Kuba müsste jährlich 2 Mrd. US-Dollar investieren, um sein wirtschaftliches Wachstum zu beschleunigen. Wenn es keine Blockade gäbe, würden in einem Jahr Einnahmen erzielt werden, die dies für 8 Jahre gewährleisten würden.

Quelle: Cubadebate •

Kuba zurück auf dem internationalen Markt der Schiffsreparaturen

Modernes Schwimmdock ermöglicht Kuba Reparatur von Panamax-Schiffen

Susana Antón

• DIE Ankunft eines modernen Schwimmdocks im Hafen von Havanna, mit dem Schiffe des Typs Panamax repariert werden können, rief bei den Bewohnern der Hauptstadt, die sich in der Nähe der Uferstraße befanden, einige Aufregung hervor. Mit diesem Dock kann Kuba auf den internationalen Markt der Schiffsreparaturen zurückkehren.

Das Schwimmdock wurde innerhalb von 18 Monaten in der Volksrepublik China hergestellt und im zweitgrößten tauchfähigen Superfrachter der Welt in 52 Tagen über den Indischen und Atlantischen Ozean und das Karibische Meer nach Kuba überführt.

Von Granma Internacional konsultierte Quellen informierten, dass man im März 2020 mit der Inbetriebnahme des Floating Docks 2 zur Durchführung von Schiffsreparaturen beginnen werde, das über einen Regierungskredit der Volksrepublik China erworben wurde. Das Dock wird die Kapazität haben, Schiffe von 65.000 Tonnen Verdrängung abzufertigen.

Es ist dies nicht das erste Schwimmdock dieser Art, das im Land benutzt wird, aber doch das modernste. Die Nutzungsdauer des letzten, mit dem Schiffe vom Typ Panamax repariert werden konnten, endete im Jahr 2012, wie uns der Generaldirektor der Unternehmensgruppe für den Geschäftsbereich Hafenschiffahrt (Gemar) Alejandro García Corrales erklärte.

Seitdem habe Kuba nur über geringe Andockkapazitäten verfügt, weswegen sich die Notwendigkeit ergab, wieder ein Dock mit diesen Eigenschaften zu erwerben.

Im Jahr 2017 wurde in China mit dem Bau dieses Schwimmdocks begonnen. Daran war auch die kubanische Werft Casablanca (CDC) beteiligt, die die technischen Besonderheiten des Entwurfs beisteuerte, der auf der Erfahrung basierte, die man bei der Nutzung früherer Docks gewonnen hatte.

Am 27. Oktober erreichte der tauchfähige Superfrachter, der das Dock transportierte, seine Rangierposition im Küstenbereich von Havanna, um das neue Dock vor Ort ins Wasser zu lassen, damit es in die Bucht der Hauptstadt schwimmen und schließlich die Werften erreichen konnte.

„Bei diesem Rangiermanöver ist es normal, dass das Schiff, das den Transport ausführt, ein geplantes Absinken durchführt, um dem Dock das Verlassen des Schiffes zu ermöglichen. Alles verlief nach Plan und dauerte von 12 Uhr mittags bis ein Uhr nachts;“ führte García Corrales aus.

Jedoch befindet sich das Dock noch nicht an seiner endgültigen Position. Um diesen Prozess abzuschließen, ist vorgesehen, die notwendigen hydrotechnischen Bauarbeiten zu beenden, um die Sicherheit in der endgültigen Position in der Bucht von Havanna, in der Nähe der Docks der Casablanca Werft zu gewährleisten, dem Unternehmen, von dem das Dock betrieben wird.

Das Konzept sehe vor, dass das Dock den nationalen Schiffen des Typs Panamax und denen der ausländischen Flotte seine Dienste anbietet, die diese nach vorherigem Vertrag mit der CDC anfordern, denn die Reparatur von Schiffen sei ein Markt, der Chancen biete, sagte der Generaldirektor der Gemar.

„Es kann sich außerdem der Fall ergeben, dass Schiffseigentümer, die in der Gegend verkehren, bestimmte Havarien haben, die sie dazu zwingen, eine Werft in der Nähe zu finden, und die Tatsache, dass wir über dieses Dock verfügen, ermöglicht es uns, ihnen diese Leistungen anzubieten;“ fügte er hinzu.



Das neue Schwimmdock

Außerdem werde man Dienste für Notfälle erbringen, die sich in der Bucht oder in der Nähe Kubas ereignen und ein Dock und eine schnelle Reparatur notwendig machen.

„Dieses Dock wird eine wichtige Devisen-Einnahmequelle für die Wirtschaft des Landes und für die Entwicklung der Flotte und des Transportsystems im Allgemeinen sein;“ sagte er.

Die von der Regierung der Vereinigten Staaten verhängte Wirtschafts-, Handels- und Finanzblockade beeinflusst auch die Arbeit der Docks, denn es gibt Schiffe, die die Durchführung von Wartungsarbeiten in Havanna beantragt haben, aber, weil man, wenn man in einem kubanischen Hafen war, sechs Monate nicht in einem Hafen in den USA anlegen darf, den Antrag zurückgezogen haben.

FLOATING DOCK 2

„Wenn das Schwimmdock einmal in Betrieb genommen ist, beträgt der Zeitraum für die Schiffe, die Reparaturdienste in Anspruch nehmen wollen, jeweils 18 Tage. Der Zeitraum für Wartung beträgt 22 Tage, aber diese Zahl hängt auch von der Menge des Bedienungspersonals ab – etwa 130 in der Anfangsperiode – und von den Arbeiten, die durchzuführen sind;“ betonte der Geschäftsführer der CDC Werft Johannes Milián.

„Es ist geplant, dass sich ab dem kommenden Jahr das Dock durch die Einkünfte, die es für geleistete Arbeiten erhält, amortisiert und außerdem noch zur Wirtschaft des Landes beiträgt;“ fügte er hinzu.

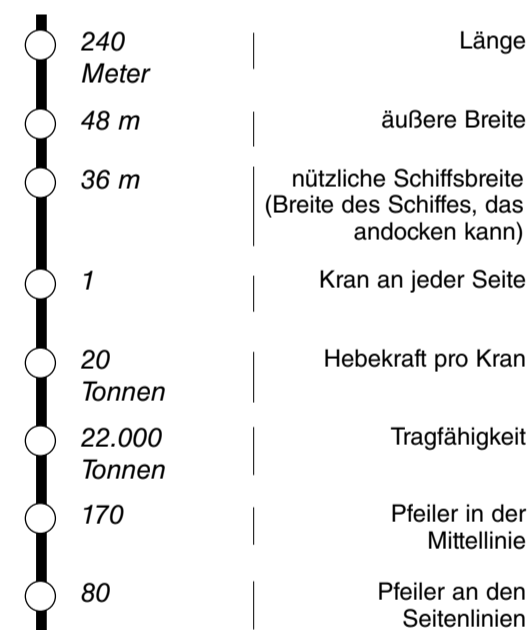
Für die Arbeiten am Dock biete die CDC ein Paket für Schiffsreparaturen an, das Platten für die Wartung des Rumpfs, Fettlösemittel, elektrische Ausrüstung, Kabel und Druckwasser enthalte, führte Milián aus.

Im Fall eines Anstrichs verfügen die Schiffe, die diese Leistung anfordern, darüber, damit die Arbeiter auf dem Dock den Spezifikationen für die Lackierung folgen, die von den Lieferanten für jeden Schiffstyp festgelegt wurden.

Man geht davon aus, dass das neue kubanische Dock eine Betriebsperiode von mindestens 30 Jahren hat. In den ersten zehn Jahren werden wenige Reparaturen anfallen und ab dann wird ein Etat zugewiesen werden, falls Veränderungen in der Struktur oder Erneuerung oder Austausch von Maschinen durchgeführt werden müssen.

IN ZAHLEN

DAS SCHWIMMDOCK FLOATING DOCK 2 HAT FOLGENDE EIGENSCHAFTEN:



QUELLE: Unternehmensgruppe für Meeres- und Hafentransport •

Internet in Kuba: Realitäten und Perspektiven

• DIE Internetdienste in Kuba entwickeln sich weiter, nicht nur, was ihren Zuwachs und ihre Verbreitung innerhalb der Bevölkerung angeht, sondern auch hinsichtlich ihrer Diversifizierung, wie die Präsidentin des Kubanischen Unternehmens für Telekommunikation (Etecsa) Mayra Arevich Marín erklärte.

Auf der Abschlussitzung des zweiten Internationalen Kongresses Cybergesellschaft 2019 führte sie weiter aus, dass es neue Angebote sowohl für Privatpersonen als auch für Körperschaften geben werde, die die Ausweitung des Zugangs zum Breitband-Internet zum Ziel haben, um neuen Ansprüchen gerecht zu werden, den Zugang erschwinglicher zu machen und eine bessere Qualität der Dienstleistung zu gewährleisten.

Diese Angebote zielen auf die fortgesetzte Erweiterung der 3G-Mobilfunknetze sowie des 4G/LTE-Netztes, wobei sich letzteres in seiner ersten Phase befindet. Dabei wird der

Hauptstadt, den Provinzhauptstädten und den für die Wirtschaft des Landes wichtigen Gebieten Vorrang eingeräumt.

Arevich Marín sagte dazu, dass Ende des Jahres 2019 Havanna voraussichtlich über eine 4G/LTE-Abdeckung von 49,8 % in seinem Gebiet verfüge.

Ebenso wird es neue Angebote für den Internetzugang bei Mobiltelefonen geben, für die bessere Nutzungspakete für die 4G-Netze zur Verfügung stehen.

Auch werden neue Modalitäten eingeführt, die Heimanschlüsse über drahtlose Netze und durch verschiedene Lösungen mit Glasfaser möglich machen.

Was den elektronischen Geschäftsverkehr betrifft, so sagte Arevich Marín, dass das Unternehmen in Verbindung mit dem nationalen Bankensystem die App Transfermóvil entwickelt habe, zu der sich bereits 305.000 Nutzer registriert hätten und über

die monatlich über 4,4 Millionen Transaktionen durchgeführt würden.

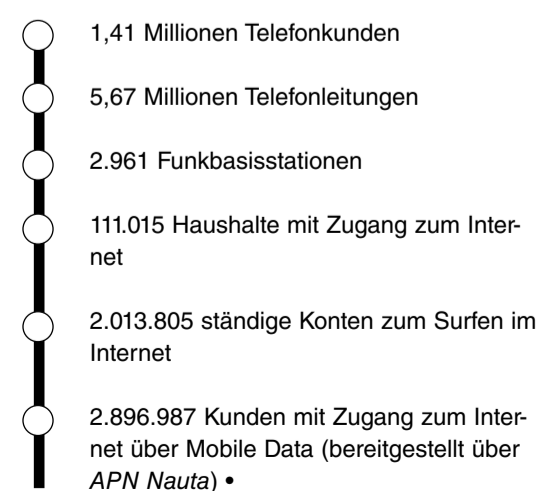
Was die Dienstleistungen des Zentrums für öffentliche Daten von Etecsa angeht, erfuhr man, dass unter anderem die Vermietung eines virtuellen Servers an Einzelpersonen, das Hosting von E-Mail-Domains, das Speichern per Fernzugriff und Überwachungsdienste geplant sind.

Arevich Marín hob hervor, dass man daran arbeite, den einzelnen Körperschaften spezifische Lösungen anzubieten, die es ihnen ermöglichen, in ihren Prozessen der Automatisierung und Informatisierung schneller voranzukommen.

Es sei außerdem im Interesse der Unternehmen zur Erweiterung ihres kommerziellen Angebots von Dienstleistungen der digitalen Welt und von innovativen Lösungen, Bündnisse mit nationalen Körperschaften einzugehen, um einen größeren und besse-

ren Zugang der Kubaner zu den Fortschritten bei der Computerisierung der kubanischen Gesellschaft sicherzustellen. (Susana Antón)

IN ZAHLEN



Havanna - Stadt des Friedens und der Würde

Worte des Präsidenten der Republik Kuba, Miguel Díaz-Canel Bermúdez, während der offiziellen Begrüßung ausländischer Gäste zu den Feierlichkeiten zum 500jährigen Bestehen von Havanna im Capitol, am 16. November 2019, „61. Jahr der Revolution“

Liebe Freunde, die aus so vielen Regionen der Welt gekommen sind, um die 500 Jahre unserer geliebten Hauptstadt zu begehen:

Vor einem halben Jahrtausend wurde hier die Stadt San Cristóbal de La Habana gegründet, die seitdem der Ort der Ankunft und Abfahrt, des Treffens und des Verweilens in dieser Welt sein sollte, die diejenigen, die sie nicht kannten, Neue Welt nannten. Aber dieser Name ist treffend, denn es gibt immer etwas Überraschendes auf dieser Seite des Atlantiks, wo unser Archipel Schlüssel und Brücke, Tür oder Mauer ist, je nachdem, wer ankommt und mit welchen Absichten er ankommt. Offen, gastfreundlich, liebenswürdig und solidarisch für Freunde. Geschlossen, unpassierbar, unbesiegbar für diejenigen, die versuchen, sie zu unterwerfen.

Zahlreiche Staats- und Regierungschefs, Könige, Fürsten, Minister und Künstlerpersönlichkeiten, Literaten, Schöpfer aller Disziplinen und Vertreter verschiedenster Regionen und politischer Glaubensbekenntnisse haben der Geschichte Havannas Ansehen verliehen, indem sie zu Protagonisten und Zeugen der edlen ökumenischen Berufung Kubas wurden. Auch drei katholische Päpste haben uns in den letzten 20 Jahren besucht: Johannes Paul II., Benedikt XVI. und Franziskus sowie Patriarch Kirill von der Russisch-Orthodoxen Kirche.

In einer historischen Zusammenkunft, die ein tausendjähriges Schisma beendete, trafen sich hier 2016 die höchsten Autoritäten zweier christlicher Zweige: der katholischen und der orthodoxen Kirche. Damals sagte Papst Franziskus, dass Havanna im Begriff sei, die Hauptstadt der Einheit zu werden.

Es ist ein fairer Titel für die Stadt, die vorher den des Weltkulturerbes und in jüngerer Zeit den der Weltwunderstadt verdient hatte und die viele auch als Stadt des Friedens anerkennen, weil hier 2014 die Proklamation Lateinamerikas und der Karibik als Friedenszone unterzeichnet wurde.

Und das sagen wir mit Stolz, aber auch mit Schmerz in einem Moment der Instabilität, Krise und Unsicherheit in verschiedenen geografischen Punkten der Welt und in unserer eigenen Region. Unsere Feier, die mit so viel Gefühl und Freude vorbereitet und entworfen wurde, wird von dem bitteren Geschmack des Putsches gegen eine Schwesternation begleitet, wo in diesem im Moment unsere Ärzte und Gesundheitshelfer bedrängt werden, Missionare des Lebens, die nur Liebe haben, um sie dem Hass entgegenzustellen.

Die Zukunft aus der Vergangenheit betrachtend, der wir heute gedenken, denn das Gedächtnis ist die Hauptgrundlage der menschlichen Spiritualität, verweist das Havanna, das Sie empfängt, auf eine Anhäufung zahlreicher Beiträge der Kultur, der Auflehnung und des Widerstandes sowie von Meilensteinen, die die Geschichte der Menschheit beeinflussen.

In unserer Bucht explodierte der Panzerkreuzer Maine, ein Vorwand, um den ersten Krieg des modernen Imperialismus auszulösen. Über die lärmende Uferstraße Malecon zog die Karawane der Freiheit ein, die mit Comandante en Jefe Fidel Castro an der Spitze die kubanische Revolution in die Hauptstadt brachte.

An einer unserer emblematischsten Straßenecken, 23 und 12, erklärte sich Kuba zum ersten sozialistischen Staat der westlichen Hemisphäre und an der gesamten Küste Havannas wurden für immer die Bilder einer jungen Armee verewigt, die unsere Souveränität „in den strahlenden und traurigen Tagen der Karibikkrise“ verteidigte.

Und auf dem Platz der Revolution José Martí, dem politischen und administrativen Zentrum des Landes, wurden Massenkundgebungen veranstaltet, die zu den größten der Welt zählen, einschließlich der ersten und zweiten Erklärung von Havanna zur Verteidigung der Souveränität, der Unabhängigkeit und nationalen Würde.

Diese Stadt ist der Geburtsort und die Heimat weltbekannter Kubaner wie Félix Varela, José Martí, Carlos Juan Finlay, José Raúl Capablanca, Bola de Nieve, Alejo Carpentier, Alicia Alonso und einer unendlichen Liste von anderen, anderswo geborenen, aber hier ansässigen Schöpfern, um dauerhaft das Gefühl zu nähren,



ESTUDIOS REVOLUCIÓN

dass wir eine Nation sind, die von der Menge an Männern und Frauen mit außergewöhnlichen Werten gesegnet ist, welche den besonderen Stolz empfinden, Kubaner genannt zu werden.

Unser Havanna war Austragungsort zweier Gipfeltreffen der Blockfreien Bewegung, eines Iberoamerikanischen Gipfeltreffens, eines Gipfeltreffens der Gruppe der 77 plus China und eines Gipfeltreffens der Gemeinschaft lateinamerikanischer und karibischer Staaten.

Hier wurden unzählige bilaterale und multilaterale Abkommen unterzeichnet, die sich auf die internationalen Beziehungen auswirken. Und hier kam es zu den ersten historischen und herzlichen Begegnungen zwischen Fidel und Chavez, aus denen die Vereinbarungen zur Schaffung von ALBA-TCP hervorgingen, ein paradigmatisches Integrationsprojekt, das im Dezember 15 Jahre alt wird.

Auf einem ihrer Hügel ragt die Universität von Havanna hervor, Alma Mater der Hochschulbildung in Kuba. Havanna, eine Stadt der Wissenschaft, des Tanzes, des Filmschaffens, der Literatur, bedeutender Sport- und kultureller Ereignisse sowie von Events der Freundschaft und Solidarität mit den Völkern Afrikas, Asiens und Lateinamerikas, kann heute auch als Beispiel für den Widerstand gegen Neoliberalismus und Imperialismus angesehen werden, ein Treffpunkt für alle, die auf der Welt die Gerechtigkeit, die wahre Demokratie verteidigen, jene, die das Schicksal der Armen der Erde und nicht nur der wirtschaftlich mächtigen Eliten berücksichtigt, und auch aller, die glauben, dass eine bessere Welt möglich ist, ohne Einmischung oder imperiale Dominanz.

Und es ist nicht unangemessen, es heute zu bekräftigen: Dies ist seit 60 Jahren auch die Stadt der Würde, die Bastion des Widerstands gegen die längste ungerechte und völkermörderische Blockade, die ein mächtiges Imperium gegen ein ganzes Volk verhängt hat.

Havanna, schön und natürlich, wie Sie bereits bemerkt haben werden, ist gastfreundlich und sicher für seine Bürger und für alle, die es besuchen und seine einzigartige und bewundernswerte Art verstehen lernen, glücklich zu sein und diejenigen, die es lieben, glücklich zu machen.

Herzlich willkommen, liebe Freunde, und vielen Dank, dass Sie mit uns das halbe Jahrtausend unserer geliebten Hauptstadt feiern! •



JUVENAL BALÁN



ARIEL CECILIO LEMUS



ISMAEL BATISTA

Havanna erfüllt von schöner Geschichte

Anlässlich des 500. Jahrestags der Gründung von Havanna am 16. November veröffentlicht *Granma Internacional* Teile eines Interviews, das der Stadthistoriker Eusebio Leal am 18. Oktober in der Sendung Mesa Redonda gegeben hat

• **RANDY Alonso:** *Es ist eine Freude, Dr. Eusebio Leal weniger als einen Monat vor dem 500. Geburtstag von Havanna am 16. November hier in dieser Sendung begrüßen zu können. Dieser Stadt hat er sich mit Leib und Seele verschrieben. Das Jubiläum der ehemaligen Villa San Cristóbal de la Habana ist jedoch nicht nur ein Fest der Bewohner der Hauptstadt, sondern aller Kubaner. Es hat in vielen Menschen den Wunsch hervorgerufen, ihr Bestes für die Stadt zu geben. Das hat es möglich gemacht, dass wir heute das Capitol haben, das wir hier sehen, und viele fertiggestellte Einrichtungen in der ganzen Stadt. Aber diese Slogans von der Stadt der Wunder oder der großartigeren und schöneren Stadt in die Tat umzusetzen, Eusebio, ist das nur eine Sache des politischen Willens? Geht es nur darum, die entsprechenden materiellen Mittel zur Verfügung zu haben? Was braucht es, damit diese Stadt so schön wird, wie wir sie uns alle wünschen?*

Eusebio Leal: Als ich anfang zu arbeiten, gab es nichts davon. Als Fidel zum ersten Mal zu mir kam und mich fragte: „Was brauchst du?“, antwortete ich: „Nichts.“ Und er fragte: „Warum?“ Und ich sagte: „Wenn ich anfang, Sie um etwas zu bitten, kommen Sie nie wieder.“ Chomi (Dr. José Miyar Barruecos) war dabei und erinnert sich genau daran. Das kam mir so richtig von Herzen.

Als er das Dekret Nr. 143 erarbeitete, das nachträglich vom Präsidenten General Raúl Castro mit seinen logischen Änderungen unterzeichnet wurde – das einzige Dekret übrigens, das die Unterschriften von zwei Präsidenten in der Geschichte Kubas trägt –, wurde dem nationalen Erbe eine außerordentliche Bedeutung beigemessen, eine enorme Bedeutung. Die Ressourcen? Sie können alle Ressourcen haben, die Sie wollen, und dennoch erreicht man nichts, wenn dieser gewisse Mut fehlt, wenn diese Verhandlungsfähigkeit fehlt, die man haben muss, wenn man es nicht versteht nachzugeben, um zu gewinnen, wenn man es nicht versteht, wie Lenin sagte, zwei Schritte zurückzugehen, um dann einen Schritt vorwärts zu machen – etwas, das für viele ein fast philosophisches Rätsel war –, wenn man es nicht schafft zu denken, dass das, was bis gestern angemessen war, nicht mehr vernünftig ist, dass man sich, wie in der Biologie, auch in der Gesellschaft an die Zeiten anpassen muss. Fidel sieht das im Konzept der Revolution perfekt voraus und definiert es so: Es geht nicht darum, alles zu verändern, damit sich nichts ändert – das wäre nur ein Farbwechsel, eine Nuance – auch nicht darum, unter dem Druck irgendwelcher Umstände zu handeln, sondern im Ergebnis einer schöpferischen, erneuernden Kraft, die nicht etwas in Parolen oder Gedenksteine verwandelt, was lebendiges Wort sein muss, denn das Wort gibt Leben. Der Buchstabe allein stirbt.

Schauen Sie, gerade haben wir das Flaggengesetz verabschiedet. Das Wichtige war nicht das Gesetz der Symbole, wichtig ist, dass es eingehalten wird. Wichtig ist nicht, dass es geschrieben ist, wichtig ist, dass es hier ist (zeigt auf den Kopf) und dass es hier ist (zeigt auf das Herz). Das heißt, wie Dr. Raúl Roa in einer denkwürdigen Versammlung sagte: „in Übereinstimmung mit dem Herzen.“ Also ist viel

Herz vonnöten. Man muss in der Lage sein, manchmal zurückzutreten, um Kraft zu sammeln.

Wir waren dem Feuer ausgesetzt, dem Eindringen des Meeres und dem Zyklon und immer hat es diesen erneuernden Willen gegeben. Wenn der Baum umgefallen ist, heißt es, ihn wieder aufzurichten. Als dieser große, Bäume tötende Wirbelsturm kam, holte ich mit der Unterstützung der Streitkräfte 14 große Bäume, von denen dreizehn überlebten und im Garten der Festung Castillo de la Real Fuerza gepflanzt wurden. Es waren Bäume, die mehr als hundert Jahre alt waren. Wenn Bäume fallen, folgt das Fest der Äxte. Hier musste stattdessen ein Symbol gesetzt werden. Den Baum bringen und hinstellen und sagen, wenn er stirbt, stelle ich ihn wieder auf.

Als der Baum am El Templete nach 50 Jahre starb, und ich erinnere mich, dass ich damals sehr krank war, rückte der angekündigte Besuch des Präsidenten der Vereinigten Staaten näher. Und da wurde der neue Baum gebracht, um eingepflanzt zu werden.

Ich erinnere mich, dass niemand benachrichtigt wurde und ich bat: „Bringt mich hin, wenn es soweit ist.“ Ich erinnere mich, dass man mich, von zwei Menschen gestützt, hinbrachte und ich etwas versteckt zusah, wie meine sehr jungen Mitarbeiter mit den Händen Erde auf die Wurzeln der neuen Ceiba (Kopokbaum) warfen. Und ich sagte: „Das ist es, das ist es.“ Jede Generation muss ihren Baum pflanzen. Jede Generation muss ihre eigenen Anstrengungen unternehmen, ihre eigene Interpretation der Codes vornehmen.

Alfredo Guevara, mein Freund und Mentor, erzählte mir bei vielen Gelegenheiten von Mariátegui und Gramsci, die sagten, dass der Sozialismus in den jeweiligen Ländern oder Kontinenten, also auch in Kuba, eine heldenhafte Schöpfung sein müsse. Heldenhaft ist er. Aber manchmal vergisst man, dass er Schöpfung sein muss. Deshalb bewundere ich so sehr das Werk des Generals und Präsidenten (Raúl Castro) als die Fortsetzung des Werks von Fidel: die Umstrukturierung des Staates, die Regularisierung der öffentlichen Institutionen, das Migrationsgesetz, die Umverteilung des Landes, die Neuverhandlung der Auslandsschulden, der feste Wille, das Konzept beizubehalten, dass in der Einheit, die der zuvor gelegten Spur und dem Geist von Martí entsprach, mit einem Mal das oberste Ziel erreicht werden könnte.

Also war für mich die Restaurierung nichts anderes als eine Rechtfertigung, leidenschaftlich für etwas Umfangreicheres, Größeres und Wichtigeres zu arbeiten, für das du, die Sendung und alle unsere Freunde aus ganzer Seele gearbeitet haben, für Kuba. Nicht abstrakt, denn Kuba ist keine abstrakte Sache, und Kubaner zu sein ist nicht der Zufall, hier geboren zu werden, eine zufällige Geburt. Kubaner zu sein, ist, wie unser Weiser Fernando Ortiz sagte, mehr als Akzeptanz, denn man kann es auch, indem man Kuba als sein Zentrum der Welt annimmt, ohne ursprünglich Kubaner zu sein: Máximo Gómez, Ernesto Guevara, Juan Rius Rivera, wie viele mehr? Der Taínohüptling Hatuey. Die Insel, der Raum, der uns zu steht als Raum der Schöpfung, der Stärke, der Erneuerung, des neuen



Eusebio Leal frente al Capitol Eusebio Leal vor dem Capitol, dem monumentalen Bauwerk, das mit dem Beitrag der Russischen Föderation restauriert wurde

Wortes, des Diskurses, des Glaubens, der Spiritualität, um die Spiritualität des kubanischen Volkes, seine Eigenschaften und seine Sichtweisen auf die Welt zu erkennen. Das alles zutiefst zu respektieren, das war im Grunde der Geist meines Lebens.

R.A.: *Sie gaben mir, bevor Sie hier eintraten, eine innige Umarmung, die meine Seele erfasste. Und Sie sagten zu mir: „Nur die, die standhaft bleiben, siegen.“ Ich glaube, dass darin auch der Schlüssel zu dem liegt, was Sie getan haben, was Ihre Mitarbeiter getan haben und was in der Nation getan wird. Aber welche Symbolik hat es, im Sinne der Nation, des Sozialismus, den Sie erwähnt haben, welche Symbolik hat es, dass diese Stadt, die Hauptstadt Kubas, ihre 500 Jahre erreicht inmitten so vieler Herausforderungen und Bedrohungen, so vieler Schwierigkeiten, die wir erlebt haben, einschließlich der Gefahr eines Atomkrieges?*

E. L.: Sie haben versucht, eine Mauer darum zu legen. Es hat sich als unmöglich erwiesen. Als das weiße Schiff oder die Kreuzfahrtschiffe einfuhren, war es wie das Durchbrechen dieser brutalen, unmoralischen, ununterbrochenen, fast hausarrestartigen Blockade, der gegen Kuba erhobenen Beschuldigung. Und selbst als dies gewaltsam von heute auf morgen unterbunden wurde, sagte ich „Das macht nichts“, der Hafenkanal steht offen.

Über fünf Jahrhunderte hinweg fuhr die Flotte in den Hafen von Havanna ein. In den ersten Jahrhunderten brachten die Schiffe die Bestimmung Amerikas auf ihren Planken. Sie standen in der Floridastraße, an der Mündung des Golfs von Mexiko, auf ihrem Weg von den Kanarischen Inseln entlang der Atlantikroute Piraten

und Freibeutern gegenüber, und dennoch setzte sich Havanna durch. Es überwand den Brand von Sores, die brutale Belagerung der Briten im Jahre 1762, mit seinen schwarzen Kanonieren, mit seinen tapferen Frauen, mit seinem Don Luis de Velazco auf der Höhe des Castillo, auf der Mauer die Festung verteidigend, mit einem Marquis Gonzáles, mit Pepe Antonio, der die Stadt in Guanabacoa verteidigte.

Havanna ist erfüllt von einer schönen Geschichte und aus dieser Geschichte wird geschöpft. Es ist eine Geschichte, die diejenigen, die sie nicht haben, ignorieren können. Als eine gewaltige Macht inmitten des Krieges, der europäischen Kriege, die Stadt Saragossa gnadenlos bombardierte, wurde einer der französischen Offiziere eingeladen, mit verbundenen Augen das bombardierte Saragossa zu betreten, und er wurde an die Basílica del Pilar geführt, wo sich das Krankenhaus befand, und dort wurde ihm die Augenbinde abgenommen und ihm wurde gesagt: „Hier ist der Widerstand dieser Stadt.“ Und man erzählt von einer Frau, die die letzte Lunte des letzten Schusses anzündete. Nun, wir stammen von diesen wandelnden Rittern ab, und von den Herren Afrikas, die Fürsten, Könige, Obbas und Priester waren und als Sklaven angekettet herkamen. Und wir stammen von dem indigenen Blut ab, das uns mit Stolz durch die Adern fließt und das immer noch die Namen Havanna, Bayamo, Kuba kennzeichnet.

Wir sind inmitten des amerikanischen Mittelmeers wie eine kraftvolle kulturelle Verschmelzung. Wir wollten immer schon Amerika sein, wir wollten immer als Befreier auftreten, nie als Eindringlinge. Wir spüren Stolz auf

unsere Gelehrten, auf unsere Ärzte, die Leben gerettet und ans Licht gebracht haben am Fuße des Himalayas, inmitten verheerender Erdbeben, inmitten schrecklicher Epidemien im Zentrum des Kontinents, inmitten der Ebola-Seuche in Afrika, alle Gefahren auf sich nehmend.

Wir Einwohner Havannas sind die Kinder von Luz y Caballero, er sagte, dass eher alles andere erblasse würde als die Sonne der moralischen Welt, von der Cintio sprach. Wir stammen von dieser Linie ab, wir kommen aus Martí Liebe, der schöpferischen Liebe, wir kommen aus all dem, und das, lieber Randy, ist unbesiegtbar.

Havanna wird leben, wird sein 500jähriges Bestehen feiern, aus allen historischen Städten Kubas kommend wird man sich in Havanna, seiner Hauptstadt, treffen. Ich hatte die Ehre, anlässlich des 500jährigen Bestehens von Santiago de Cuba, von Puerto Principe, dem heutigen Camagüey, und von Trinidad zu sprechen. Andere Orte konnte ich nicht besuchen, weil es nicht mehr möglich war, aber sie sind alle in meinem Herzen. In Baracoa konnte ich sprechen, der ersten Stadt, die gegründet wurde. Es ist an diesem Tag nicht nur das Fest Havannas, es ist das Fest von ihnen allen, es ist das Fest Kubas.

R. A.: *Eusebio hat auch persönlich riesige Herausforderungen gemeistert und im Laufe seines Lebens enorme Hindernisse überwunden. Das 500. Jubiläum Havannas zu erreichen, an diesem 16. November 2019 hier in dieser Stadt zu sein, welche Symbolik, welche Bedeutung hat das für Eusebio Leal?*

E. L.: Ohne meine christliche, martianische und fidelistische Erziehung wäre es nicht möglich gewesen, etwas zu tun, was meine menschliche Stärke oder meinen eigenen Mut überstiegen hätte. Ich habe immer an diese ethischen Werte geglaubt, (...) als du mit der Mesa Redonda angefangen hast und wir dieses Treppchen bestiegen und Fidel jenen Raum vorbereitete, um ihn zum Schauplatz eines großen Kampfes zu machen, der viele Jahre dauern sollte. Als wir ihn vor der US-amerikanischen Botschaft begleiteten, mit dem Gewehr in der Hand, um zu sagen: „Ave, Caesar, morituri te salutant!“, „Heil dir, Caesar, die Todgeweihten grüßen dich!“ und überlebt haben. Die wir die Ehre hatten, diese Zeit zu erleben, und, wie ein General der Befreiungsarmee zu seiner Tochter, der angesehenen Dichterin Dulce María Loy-naz, sagte: „Wenn man eine großartige Ära oder eine großartige Zeit erlebt hat, lebt man für immer in ihr gefangen“, so lebe ich für immer in ihr gefangen. ...

In der Tat habe ich den Schlag der Krankheit überwunden, als ich nicht damit gerechnet hatte, aber das hat mich daran erinnert, dass wir Menschen sind, dass das Leben vergänglich ist und dass das Wichtigste das Werk ist. Ich strebe nichts an, ich strebe nicht einmal das an, was man Nachwelt nennt. Ich strebe nichts an, ich strebe nur danach, nützlich gewesen zu sein. Und ich entschuldige mich bei all jenen, die ich im Laufe des Lebens auf der Suche nach dem, was ich für meine Wahrheit hielt, hätte beleidigen können, und für meine eigenen Fehler, die ich mit der jugendlichen Leidenschaft machte, in der jeder Mann und jedes Volk seine eigenen Wege sucht. Ich glaube, dass ich

ihn am Ende gefunden habe und dass das Licht, das ich jetzt dort, in der Dunkelheit des Sonnenuntergangs, sehe, endlich der Weg ist.

R. A.: Ich komme noch einmal auf eine Frage zurück, die ich Ihnen vor einem Jahr gestellt habe. Es wird eine Symbolik an diesem 500. Jubiläum geben. Die Ceiba, die umkreist wird, ist die neue Ceiba, vielleicht ist es die Vorahnung der neuen Stadt, die kommen muss. Wenn Eusebio an jenem Tag, an jenem Abend die Ceiba umkreist, was wird er dieser Stadt für die Zukunft wünschen, woran wird er denken?

E. L.: Gesundheit und Zukunft, und dass erfüllt wird, was geschrieben steht, „Halte ein in deinem Schritt, Wanderer, schmücke hier einen Ort.“ Symbol der Gesundheit, ein Baum: ein Baum, der dem Baum des Lebens gleicht, in dessen Schatten wir Kubaner leben. Dieser Baum ist auch ein Symbol dafür, dass es keine Stadt ohne Natur geben kann, dass er für die Kubaner sehr wichtig ist. Glücklicherweise denken wir noch immer, und bis zu einem gewissen Grad ist es wahr, dass man einen Samen auswirft und auf dem Hof, wo man es am wenigsten erwartet, ein Kürbis gedeiht. Es muss jedoch Sorge getragen werden, dass sich die Stadt von der Verschmutzung befreit, von der Verunreinigung, dass wir uns retten müssen, uns um das Meer kümmern, wir müssen uns um diesen Boden kümmern, wir müssen uns um die Gärten kümmern, die Brunnen, die Denkmäler.

Ich weiß, es ist leichter zu verurteilen, als zu erziehen. Es ist einfacher, ein Denkmal zu entfernen, als es zu erklären. Aber diese Zeit ist vorbei, jetzt ist es wichtig zu erziehen. Und wie Präsident Miguel Díaz-Canel sagt, lassen Sie mich in diesem Kampf, der der Kampf um den öffentlichen Anstand ist, nicht allein. Dem lateinischen Ursprung des Wortes gemäß



Anlässlich des halben Jahrtausends der kubanischen Hauptstadt wurden mehr als 2.000 Einrichtungen fertiggestellt

ist Anstand Verhalten, ist Ehrgefühl, ist Respekt gegenüber dem Eigentum anderer, Respekt gegenüber dem Deinen und dem des Anderen, wohl wissend, dass jenes und deins ein gemeinschaftliches Gut sind.

Das ist es, was ich mir an diesem Abend wünschen werde, wie damals, als ich mit Gabriel García Márquez und Fidel dreimal um den Baum ging. Es gab viele Vorurteile, es gab einige, sogar Führungskräfte, die die Ceiba nicht umkreisen wollten, weil sie sagten, es sei eine Art Aberglaube. Aber dann trat plötzlich der Zerstörer allen Aberglaubens ein und vor ihm ging der Schöpfer aller Mythen und sie umkreisten die Ceiba dreimal und dann fragte Fidel: „Hey Gabo, na, und?“ Nun, dieses ‘na, und?’ ist die Antwort auf deine Frage. Alles wird von uns und euch jungen Leuten abhängen, und den Jugendlichen, die vielleicht

zuhören, die mich in den Straßen von Havanna grüßen. Oder wie der Sohn einer Freundin eines Tages zu Fidel sagte, der Sohn von Katiuska Blanco: Ich möchte Stadthistoriker werden, und jener andere, überrascht und lächelnd, sagte zu mir: „Schau, da hast du ihn.“ Was für eine große Freude! Er oder ein anderer, ich bin überzeugt, dass es ihn bereits gibt (...).

R. A.: Danke, Eusebio, danke, dass Sie all diese Jahre durchgehalten haben, danke für das vollbrachte Werk und wie die lebenswerte Fina sagte: „Die Steine werden für Sie sprechen.“ Danke für diese Stunde, danke, dass Sie Havanna zu seinem 500. Jahrestag begleitet und es in einen sicheren Hafen gebracht haben und weiter in die Zukunft schauen, was meiner Meinung nach am wichtigsten ist.

E. L.: Ich danke dir.
(Fragmente aus Cubadebate) •



JORGE LUIS GONZÁLEZ

Havanna in Erwartung seines Jubiläums

Rundgang durch ein
Hotel mit Geschichte

Hotel Nacional de Cuba

Historischer Rundgang durch das Hotel-Museum, Nationaldenkmal und Weltkulturerbe. Tauchen Sie ein in seine Geschichte und erleben Sie die kubanische Kultur! Besuchen Sie die Tagananas-Höhlen und die Tunnel, die während der Oktober-Krise als Zufluchtsort dienten! Ein Saal legt Zeugnis ab vom Besuch weltweit bekannter Persönlichkeiten der Kultur, Kunst und Politik, die Gäste im Hotel Nacional gewesen sind.

Kulturerbe, Denkmal und Hotel-Museum

Calle O esq. a 21, Vedado, Ciudad de La Habana
E-mail: reservas@gcnacio.gca.tur.cu
www.hotelnacionaldecuba.cu
www.hotelnacionaldecuba.com

Antikubanische Verleumdungen entlarvt

Als Vorwand einer neuen Welle von Verleumdungen benutzen die USA die Festnahme des Konterrevolutionärs José Daniel Ferrer. Eine Reportage des kubanischen Fernsehens widerlegt die Unterstellungen mit eindeutigen Beweisen

Enrique Moreno und Dilbert Reyes Rodríguez

• IN der Hauptnachrichtensendung des kubanischen Fernsehens wurden am 27. November in einer Reportage überzeugende Beweise gezeigt, um die von der US-Regierung gegen Kuba gerichtete Kampagne der Unterstellungen zu widerlegen, die dieses Mal die Festnahme des Konterrevolutionärs José Daniel Ferrer zum Vorwand nimmt.

Die Bilder zerstören die Illusionen über diese Person und über diejenigen, die für die überzogene und verleumderische Berichterstattung im Ausland verantwortlich sind, in der von Tod, angeblicher Misshandlung, Folter und unzureichender Ernährung die Rede ist.

Diverse Videoaufnahmen bestätigen, dass der im Dienste der USA stehende Agent im Gefängnis Besuche von Familienangehörigen erhält, sich guter Gesundheit erfreut und dass er sich die Verletzungen, die er angeprangert hatte, nach seiner Verhaftung selbst zugefügt hat.

Die Aufzeichnungen zeigen außerdem die Besuche der Geschäftsträgerin der USA in Kuba, Mara Tekach, in der Wohnung von Ferrer. Sie beweisen ebenfalls, dass die Diplomatin persönlich die Aktionen dieses Individuums steuert.

Das, was Ferrer mit eigenen Worten zum Ausdruck bringt, beweist seinen Status als Söldner im Dienst einer ausländischen Macht. Als er nämlich in einer Fernsehshow im US-Fernsehen interviewt wurde, gab er zu, dass er den Betrag von 50.000 Dollar aus verschiedenen Quellen erhalten habe, darunter auch von der vom Weißen Haus finanzierten Cuban American National Foundation. In der Sendung sagte ein anderer Teilnehmer, dass so etwas in jedem Land der Welt den Tatbestand des Söldnertums erfülle und schwere Strafen nach sich ziehen würde.

Die Reportage in der kubanischen Nachrichtensendung zeigte außerdem überzeugende Aussagen von Opfern wie Emenelio Céspedes, Roberto Ayala Galindo und Erik Domínguez, unter ihnen auch konterrevolutionäre Aktivisten, die die Brutalität von José Daniel Ferrer zu spüren bekamen.

„Wenn meiner Familie oder mir etwas passiert, mache ich José Daniel Ferrer dafür verantwortlich. Wenn etwas passiert, so geschieht dies durch seine Hand. Gewalttätig, Mörder, Folterer (...)“, mit diesen Worten beschuldigte ihn der von Ferrer entführte Sergio García González.

Eine besondere Begutachtung des Arztes Yaro Sánchez Corona bescheinigt Ferrer einen „guten Allgemeinzustand, er ernährt sich angemessen, nimmt Flüssigkeiten zu sich und hat eine gute Diurese. Vom Standpunkt der Ernährung aus gesehen, ist das Gewicht seiner Größe angemessen und die Bioparameter zeigen gute Atem- und Herzfrequenzen sowie einen normalen Blutdruck“.

Wegen des Scheiterns der Politik, mit der versucht werden sollte, die Kubaner durch die Verschärfung der Wirtschaftsblockade und die Maßnahmen, uns den Kraftstoff vorzuenthalten, zur Aufgabe zu bringen, wegen der von unserem Volk gezeigten Widerstandskraft und ermutigt durch die umgesetzte Praxis der Methoden des nicht-konventionellen Krieges und der Unterstützung der jüngsten Staatsstriche in der Region, greift Washington jetzt zu einer neuen Welle von übler Nachrede und macht dabei von seiner Monopolstellung bei der Kontrolle der Massenmedien und sozialen Netze Gebrauch.

„Gegen die Wahrheit ist nichts von Dauer“, sagte José Martí. In diesem Bewusstsein stellt sich Kuba all diesem Lug und Trug entgegen und wird allen Drohungen der USA zum Trotz niemals auf seine Souveränität und Unabhängigkeit verzichten.

WER IST DIESE PERSON?

Am 20. November zeigte die Tageszeitung *Granma* an, dass es sich bei José Daniel Ferrer um einen bezahlten Agenten in Diensten der USA mit einem langen Register von Provokationen gegen die öffentliche Ordnung und gegen die Legalität handelt.

„José Daniel Ferrer wurde am 1. Oktober aufgrund einer Anzeige eines kubanischen Bürgers von der Polizei festgenommen, der Ferrer und drei weitere Individuen beschuldigt hatte, ihn eine Nacht lang entführt und so heftig geschlagen zu haben, dass seine Einweisung in ein Krankenhaus erforderlich war.“

Das Verfahren gegen Ferrer ist anhängig (...) Man muss dabei wissen, dass José Daniel Ferrer, bevor er in Diensten der Regierung der USA aktiv wurde, durch eine kriminelle Laufbahn und durch gewalttätiges Verhalten aufgefallen war, das nichts mit politischen Motivationen zu tun hatte. Es sind Vorfälle registriert, die bis auf das Jahr 1993 zurückgehen. Diese beinhalten Aggressionen mit physischer Gewaltanwendung gegen andere Bürger, auch gegen Frauen und gegen die öffentliche Ordnung, etwas, das in den letzten Jahren zugenommen hatte. Über all dies ist genügend Beweismaterial vorhanden.“

WELCHE AKTIVITÄTEN FÖRDERT DIE US-REGIERUNG?

Die Botschaft der USA in Kuba ist die wesentliche Stelle zur Betreuung, Anleitung und Finanzierung der Aktionen von José Daniel Ferrer gewesen. Sie stellten eine deutliche Einmischung in die inneren Angelegenheiten Kubas dar und eine offene Anstiftung zur Gewalt, zur Störung der öffentlichen Ordnung und zur Missachtung der Ordnungskräfte seitens dieses Bürgers.

„Es nicht neu, dass die Regierung der USA Personen mit diesen Charakteristiken für ihre subversiven politischen Aktionen gegen Kuba und für Rufmordkampagnen benutzt, die ohne Skrupel von den großen Massenmedien unterstützt werden.“

WARUM SIND DIESE AKTIONEN DER USA GEGEN KUBA ILLEGAL?

Diese illegalen Aktivitäten stellen eine Einmischung in die inneren Angelegenheiten Kubas dar und zielen darauf, unsere verfassungsmäßige Ordnung anzugreifen.

Die Verfassung der Republik Kuba, die von der immensen Mehrheit unseres Volkes angenommen wurde, legt in ihrem Artikel 1 fest: Kuba ist ein sozialistischer Rechtsstaat mit sozialer Gerechtigkeit, unabhängig und souverän, organisiert mit allen und zum Wohle aller als einheitliche und unteilbare Republik, begründet auf der Arbeit, der Würde, dem Humanismus und der Ethik seiner Bürger zum Genuss der Freiheit, der Gerechtigkeit, der Gleichheit, der Solidarität, des Wohlergehens und der individuellen und kollektiven Prosperität.“

Im Kapitel II, Internationale Beziehungen, heißt es im Artikel 16: „Die Republik Kuba begründet ihre internationalen Beziehungen in der Ausübung ihrer Souveränität und den antiimperialistischen und internationalistischen Prinzipien, im Interesse des Volkes und infolgedessen:

b) bekräftigt sie ihren Wunsch nach dem würdigen, wahrhaftigen und für alle Staaten gültigen Frieden, der auf dem Respekt vor der Unabhängigkeit und der Souveränität der Völker und ihrem Recht auf freier Selbstbestimmung und in der Freiheit, ihr politisches, wirtschaftliches, soziales und kulturelles System zu wählen, zum Ausdruck kommt, als wesentliche Voraussetzung, um ein friedliches Zusammenleben zwischen den Nationen zu gewährleisten.

c) hält sie an ihrem Willen fest, strikt die



Aufnahme aus dem Video, die die Autoaggression Ferrers zeigt



José Daniel Ferrer gibt maskierten Teilnehmern einen Kurs in der Handhabung von Messern

Prinzipien und Normen des Völkerrechts einzuhalten, insbesondere die Gleichheit der Rechte, die territoriale Integrität, die Unabhängigkeit der Staaten, die Nicht-Anwendung und -Androhung von Gewalt in den internationalen Beziehungen, die internationale Zusammenarbeit zu gegenseitigem und gerechtem Nutzen, die friedliche Regelung von Auseinandersetzungen auf der Grundlage der Gleichheit, des Respekts und der übrigen in der Charta der Vereinten Nationen proklamierten Prinzipien (...)

h) verurteilt sie die direkte oder indirekte Intervention in die inneren oder äußeren Angelegenheiten jeden Staates und infolgedessen die bewaffnete Aggression, jede Form wirtschaftlichen oder politischen Zwangs, die einseitigen, das Völkerrecht verletzenden Blockaden und andere Arten von gegen die Integrität der Staaten gerichteten Einmischungen und Drohungen.

Die Charta der Vereinten Nationen ihrerseits legt innerhalb der in Artikel 1 aufgeführten Ziele fest: „Zwischen den Nationen freundschaftliche Beziehungen zu fördern, die auf dem Prinzip der Gleichheit der Rechte und der freien Selbstbestimmung der Völker beruhen, und andere zur Stärkung des universellen Friedens geeignete Maßnahmen zu ergreifen“.

Der Internationale Pakt über Bürgerliche und Politische Rechte, der von der Vollversammlung der Vereinten Nationen angenommen wurde, stellt fest: „Alle Völker haben das Recht auf freie Selbstbestimmung. Innerhalb dieses Rechts setzen sie frei ihre politische Ausrichtung fest und sorgen so für ihre wirtschaftliche, soziale und kulturelle Entwicklung“.

Das Wiener Übereinkommen über diplomatische Beziehungen stellt in seinem Artikel 41 fest, dass ungeachtet ihrer Privilegien und Immunitäten alle Personen, die diese Privilegien und Immunitäten genießen, die Gesetze und Regelungen des Empfangsstaates einhalten müssen. Sie sind auch verpflichtet, sich nicht in die inneren Angelegenheiten dieses Staates

einzumischen. Auch legt dieser internationale Vertrag fest, dass die Örtlichkeiten der diplomatischen Mission nicht in einer Weise verwendet werden dürfen, die mit denen in diesem Übereinkommen, in anderen Normen des Völkerrechts oder mit den zwischen dem Akkreditierungsstaat und dem Empfangsstaat geltenden besonderen Vereinbarungen nicht vereinbar sind.

Deswegen stellen die Aktivitäten der Vereinten Staaten eine flagrante Verletzung der Charta der Vereinten Nationen, der Zielsetzungen und Prinzipien des Völkerrechts, des Wiener Übereinkommens, des Vertrags zwischen Kuba und den Vereinigten Staaten zur Wiederaufnahme diplomatischer Beziehungen und der Wiedereröffnung der ständigen diplomatischen Vertretungen in den jeweiligen Ländern sowie der Gesetze Kubas und der Vereinten Staaten dar.

DIE ANTWORT KUBAS ...

Der Präsident der Republik Kuba Miguel Díaz-Canel Bermúdez wies über sein Twitter-Konto die unter dem Schutz des Außenministers jenes Landes, Mike Pompeo, stehenden illegalen Aktionen der Botschaft der Vereinten Staaten in Havanna zurück. „Uns schüchtern die Drohungen der USA nicht ein, sie sind Teil ihrer interventionistischen Politik gegen Kuba. Es ist beklagenswert, dass sie ihre Diplomaten dazu anstiften, gegen das Völkerrecht und die Gesetze der Vereinten Staaten selbst zu verstoßen. Kuba wird nicht auf seine Souveränität und Unabhängigkeit verzichten“.

Der Außenminister Kubas Bruno Rodríguez Parrilla schrieb auf dieser digitalen Plattform: „Irrationale Abfolge von Maßnahmen zur Verschärfung der Blockade und von Lügen der US-Regierung gegen Kuba, um Vorwände zu schaffen, die zur Schließung der diplomatischen Vertretungen führen sollen, was dem Wunsch beider Völker, dem der in den USA lebenden Kubaner und dem der internationalen Gemeinschaft widerspricht.“

Marabana an einem verregneten Morgen

Ungefähr 6.000 Läufer füllten die Straßen Havannas zu Ehren der 500-Jahr-Feier

Iris de la Cruz Saborit
Fotos: Ariel Cecilio Lemus

• DER völlig verregnete Tagesanbruch ließ ein Rennen erahnen, das für die 5.858 Teilnehmer, die sich am Parque Central bei Start und Ziel der 33. Auflage des Marabana ein Stelldichein gaben, unangenehm zu werden versprach. Es gab jedoch auch etliche Läuferinnen und Läufer, die den Regen nach der intensiven Hitze der letzten Monate als für den Wettkampf wohltuend empfanden.

Vertreter aus 66 Ländern, darunter 1.449 Ausländer, „überfluteten“ (um im Bild zu bleiben) die Straßen von Havanna, um die Strecken von 42,21 km und 10 km zu zurückzulegen. Die USA führten die Auslandsliste mit 400 Meldungen an, gefolgt von Mexiko, Kolumbien, Frankreich und Spanien.

Der Startschuss ertönte um 6 Uhr 30 in der Frühe im Parque Central. Gewidmet war der diesjährige Marabana dem 500jährigen Bestehen der Stadt und man gedachte, an dessen 70. Todestag, des ehemaligen Läufers Félix Carvajal, der 1904 an den Olympischen Spielen von San Luis teilgenommen hatte.

In der Königsdisziplin, den 42 km, krönte sich zum ersten Mal Alien Reyes aus Granma, für den die Uhren bei 2:37:22 Stunden stehenblieben, 21 Sekunden schneller als die Siegeszeit des Marabana 2018. Das Podium komplettierten Alexeis Machado (2:42:50) und Yoel Ricardo (2:45:00), beide ebenfalls aus der Provinz Granma.

Zum dritten Mal in Folge dominierte Yudileyvis Castillo aus Santiago den Marathon der Frauen mit einer Zeit von 2:53:05 Stunden, 46 Sekunden besser als bei ihrem eigenen Sieg in der 32. Auflage. Die Silbermedaille holte Liuris Figueroa aus Mayabeque (3:05:05) und Bronze gewann die Italienerin Gabriele Toffoli (3:09:42).

Über die Schwierigkeiten, die der Event mit sich brachte, sagte Alien Reyes: „Die Verhältnisse waren schon sehr heftig. Man konnte kaum laufen, aber ich habe mein Ziel erreicht, später mein Land in Madrid vertreten zu können.“

Yudileyvis Castillo war so glücklich, am Vor-



Alien Reyes aus Granma zählt zu seinen sportlichen Erfolgen nun eine Goldmedaille, eine Silbermedaille und drei Bronzemedailien

abend des Jubiläums der Hauptstadt gewinnen zu können, dass die Idee des Laufens „mich nicht mehr schlafen ließ“. Sie gab an, sich trotz des schlechten Wetters unterwegs sehr gut gefühlt zu haben, und versicherte, dass die Ruhe der Schlüssel zu ihrem Erfolg gewesen sei.

Yuleidys La O aus Holguín siegte im Halbmarathon in 1:09:25 vor Dairán Suárez aus Matanzas (1:10:39) und Francisco Estévez aus Mayabeque (1:10:45). Auf der gleichen Distanz gewann bei den Frauen die Französin Normand Elodie (1:19:08) den einzigen Titel, der nicht an Kuba fiel. Silber holte Arletis Thaireaux aus Guantánamo (1:20:30) und Bronze Yumileydis Mestre aus Havanna (1:21:03).

Die 10 Kilometer beherrschte Kuba total. Bei den Männern siegte Maher Salah (33:43 min) vor Victor Herrera (34:38 min) und Eddy Santiesteban (35:05 min). Bei den Frauen Daily Cooper (37:25 min) vor María Calderón (38:25 min) und Lisneidys López (40:41 min). •



Yudileyvis Castillo aus Santiago setzte sich über die 42 Kilometer der Frauen durch



ICH WÄHLE
KUBA

ES BIETET
**GESUNDHEITSDIENSTE
FÜR ALLE**

| Servicios Médicos Asistenciales en Cuba

SMC
Comercializadora de Servicios Médicos Cubanos, S.A.

www.smcsalud.cu

Rassenhass zerstört

Álvaro García Linera *

• WIE ein dichter nächtlicher Nebel durchdringt der Hass gierig die Viertel der traditionellen städtischen Mittelschichten Boliviens. Ihre Augen voll angestauter Wut. Sie schreien nicht, sie spucken; sie fordern nicht, sie zwingen auf. Ihre Gesänge sind nicht die der Hoffnung oder Brüderlichkeit, es sind solche der gegen die Indios gerichteten Verachtung und der Diskriminierung. Sie kommen mit ihren Motorrädern, sie steigen in ihre Kleinbusse, sie treffen sich in ihren Karnevalsbruderschaften und privaten Universitäten und sie gehen auf die Straßen, um Indios zu jagen, die es gewagt hatten, ihnen die Macht zu nehmen.

Im Fall von Santa Cruz organisieren sie motorisierte Horden zu 4X4 mit Knüppeln in der Hand, um Indios zu „klatschen“, die sie „Kollas“ nennen und die in den Randbezirken und auf den Märkten leben. Sie singen Parolen wie „man muss Kollas umbringen“ und wenn ihnen unterwegs irgendeine mit einer Pollera bekleidete Frau begegnet, schlagen sie sie und drohen ihr und verlangen von ihr, aus ihrem Gebiet zu verschwinden. In Cochabamba organisieren sie Konvois, um im südlichen Teil der Stadt, wo die bedürftigen Klassen leben, ihre rassistische Überlegenheit durchzusetzen und greifen in der Art einer Kavallerieabteilung Tausende von wehrlosen Bauersfrauen an, die für den Frieden demonstrieren. In ihren Händen halten sie Baseballschläger, Ketten und Gasgranaten. Manche zeigen auch offen ihre Feuerwaffen. Die Frau ist ihr bevorzugtes Opfer. Sie schnappen sich eine Bürgermeisterin aus einem Bauerndorf, demütigen sie, treiben sie durch die Stadt, schlagen sie, urinieren über sie, als sie zu Boden fällt, schneiden ihr die Haare ab, drohen sie zu lynchen und als sie bemerken, dass sie gefilmt werden, beschließen sie, sie mit roter Farbe zu übergießen, um ihr so deutlich zu machen, wie sehr sie das nächste Mal bluten wird.

In La Paz misstrauen sie ihren Dienstmädchen und hören auf zu sprechen, wenn diese das Essen an den Tisch bringen. Im Grunde haben sie Angst vor ihnen, aber sie verachten sie auch. Später gehen sie dann auf die Straßen, um Evo zu beleidigen und mit ihm alle Indios, die es gewagt haben, eine interkulturelle Demokratie auf der Basis der Gleichheit zu errichten. Wenn sie viele sind, greifen sie sich die Wiphala, die Fahne der Indigenen, spucken auf sie, treten auf sie, schneiden sie in Stücke, verbrennen sie. Es ist eine tiefsitzende Wut, die sich über diesem Symbol der Indios entlädt, das sie, zusammen mit allen, die sich in ihm erkennen, von der Erde entfernen möchten.

Der Rassenhass ist die politische Sprache dieser traditionellen Mittelklasse. Alle akademischen Titel, alle durch Reisen erworbene Welt-offenheit und aller Glaube - alles verblasst letzten Endes vor einem Stammbaum. Im Grunde ist die eingebilddete Abstammung stärker und sie scheint den irrationalen Gesten und ihrer korrumpierten Moral gegenüber der spontanen Sprache der verhassten Haut anzuhaften.

Alles explodierte an jenem Sonntag, dem 20. Oktober, als Evo Morales die Wahlen mit über



Evo Morales und Álvaro García Linera, Präsident und Vizepräsident des bolivianischen Volkes

10 Prozentpunkten Vorsprung auf den Zweiten gewann; es war aber schon nicht mehr der Vorsprung von früher und es waren auch keine 51 % der Stimmen. Das war das Signal, auf das die lauenden repressiven Kräfte gewartet hatten: der zögerliche Kandidat der liberalen Opposition, die ultrakonservativen politischen Kräfte, die OAS und die unsägliche traditionelle Mittelschicht. Evo hatte erneut gewonnen, aber er hatte nicht mehr 60 % der Wählerschaft hinter sich. Er war schwächer geworden und das musste man ausnutzen. Der Verlierer erkannte seine Niederlage nicht an. Die OAS sprach von „sauberen Wahlen“, aber von einem knappen Sieg. Sie forderte einen zweiten Wahlgang und riet damit, gegen die Verfassung zu verstoßen, in der festgelegt ist, dass, wenn ein Kandidat über 40 % der Stimmen und gleichzeitig über 10 % Vorsprung gegenüber dem zweitplatzierten hat, er gewählt ist.

Und die Mittelklasse strömte auf die Straßen, um Indios zu jagen. In der Nacht auf Montag den 21. wurden in fünf der neun Departamentos die Büros der Wahlbehörde in Brand gesetzt, Stimmzettel eingeschlossen. Die Stadt Santa Cruz ordnete einen zivilen Streik für die Bewohner des Stadtzentrums an, der sich auf die Wohnviertel von La Paz und Cochabamba ausdehnte. Und dann brach der Terror aus.

Paramilitärische Banden begannen Einrichtungen zu überfallen und Gewerkschaftssitze sowie die Wohnhäuser von Kandidaten und politischen Führern der Regierungspartei anzuzünden. An anderen Stellen wurden die Familien, auch Kinder, entführt und es wurde ihnen angedroht, sie auszupeitschen oder zu verbrennen, wenn ihr Vater nicht als Minister oder Gewerkschaftsführer von seinem Amt zurücktreten würde. Man hatte eine erweiterte Nacht der langen Messer entfesselt und der Faschismus begann seine Fratze zu zeigen.

Als die mobilisierten Kräfte des Volkes mit ihrem Widerstand gegen diesen zivilen Putsch durch die Präsenz der Arbeiter, der Bergleute, der Bauern, der Indigenen und der Stadtbewohner wieder begannen, die Kontrolle über die Stadt zu übernehmen und das Kräfteverhältnis

sich hin zur Seite der Kräfte des Volkes neigte, erfolgte die Meuterei der Polizei.

Die Polizisten hatten die ganzen Wochen lang eine große Trägheit und Unfähigkeit an den Tag gelegt, wenn es darum ging, die einfachen Menschen zu schützen, als diese von den faschistoiden Banden geschlagen und verfolgt wurden. Aber jetzt zeigten viele von ihnen ein außerordentliches Können dabei, Demonstrationen des einfachen Volkes anzugreifen, festzunehmen, zu foltern und zu töten. Klar, zuvor musste man die Kinder der Mittelschicht zurückhalten, dafür fehlten die Kapazitäten. Jetzt aber, wenn es darum ging, rebellische Indios zu unterdrücken, waren der Aufwand, die Arroganz und die repressive Wut enorm. Das gleiche geschah bei den Streitkräften. Während unserer Regierungszeit erlaubten wir nie, dass sie auf die Straßen gingen, um zivile Demonstrationen zu unterdrücken; noch nicht einmal während des ersten zivilen Staatsstreichs von 2008. Und jetzt, in all dieser Turbulenz, und ohne dass wir sie darum gebeten hätten, legten sie uns dar, dass sie für einen Aufruhr nicht ausgerüstet seien, kaum 8 Kugeln pro Soldat hätten und dass, um immer in den Straßen präsent zu sein, man eine präsidiale Verfügung benötigen würde. Trotzdem hatten sie keine Probleme damit, Evo unter Bruch der verfassungsmäßigen Ordnung zwingend zum Rücktritt aufzufordern. Sie versuchten alles Mögliche, ihn zu entführen, als er sich in Chapare aufhielt, und als es zum Putsch kam, gingen sie auf die Straßen und feuerten Tausende von Kugeln ab, militarisierten die Städte und ermordeten Bauern. Und das alles ohne irgendeine präsidiale Verfügung. Um den Indio zu schützen, brauchte man eine präsidiale Verfügung. Um Indios zu unterdrücken und zu töten, genügte es, dem nachzukommen, was der Rassenhass und der Klassenhass befahlen. Und in weniger als fünf Tagen gibt es über 15 Tote und 120 von Schüssen Verletzte. Natürlich alles Indigene.

Die Frage, die wir alle beantworten müssen, ist folgende: Wie war es möglich, dass die traditionelle Mittelklasse so viel Hass und so viele Ressentiments gegen das Volk in sich aufbauen konnte, dass sie so weit geht, einen radikalen Faschismus zu umarmen, in dessen Zentrum der Indio als Feind steht? Wie schaffte sie es, dass ihre Frustration als Klasse auf die Polizei und die Streitkräfte ausstrahlte und selbst die soziale Basis dieser Faschisierung zu sein, dieser staatlichen Regression und moralischen Degeneration?

Es war die Ablehnung der Gleichheit, die Ablehnung der Fundamente selbst, auf denen eine substantielle Demokratie gründet.

Die letzten 14 Jahre der Regierung der sozialen Bewegungen wiesen als wichtigstes Charakteristikum den Prozess der sozialen Angleichung auf, die abrupte Reduzierung der extremen Armut (von 38 auf 15 %), die Erweiterung der Rechte für alle (universeller Zugang zu Gesundheit, Bildung und sozialem Schutz), die Indianisierung des Staates (über 50 % der Beamten der öffentlichen Verwaltung haben eine indigene Identität, ein neues nationales Narrativ, was die indigene Abstammung angeht), die Reduzierung der wirtschaftlichen Ungleichheiten

(ein drastischer Rückgang vom 130fachen auf das 45fache, was den Einkommensunterschied zwischen den Reichsten und den Ärmsten angeht), d.h., die systematische Demokratisierung des Reichtums, der Zugang zu öffentlichen Gütern, zu den Chancen und zur staatlichen Macht. Die Wirtschaft ist von 9 Milliarden Dollar auf 42 Milliarden Dollar gestiegen, der Markt und die internen Ersparnisse wurden erweitert, wodurch es vielen Leuten möglich wurde, ihr eigenes Haus zu haben und eine bessere Arbeit zu finden.

Das aber führte dazu, dass in einem Jahrzehnt der Prozentsatz der Personen, die zur sogenannten Mittelklasse gehören, am Einkommen gemessen, von 35 % auf 60 % gewachsen ist. Der größte Teil dieses Zuwachses stammt aus den Sektoren des einfachen Volkes, der Indigenen. Es handelt sich dabei um einen Demokratisierungsprozess der sozialen Güter durch den Aufbau materieller Gleichheit, was aber zu einer schnellen Entwertung des wirtschaftlichen Kapitals, des Bildungskapitals und des politischen Kapitals geführt hat, das die traditionellen Mittelklassen besessen haben. Wenn zuvor ein anerkannter Nachname oder das Monopol des Wissens oder die Gesamtheit der der traditionellen Mittelklasse eigenen verwandtschaftlichen Beziehungen ihnen den Zugang zu Posten in der öffentlichen Verwaltung, zum Erhalt von Krediten, Ausschreibungen von Bauten oder Stipendien ermöglicht hat, so hat sich heute die Anzahl der Personen, die für denselben Posten oder dieselbe Chance kämpfen, verdoppelt und damit die Möglichkeiten, an diese Güter zu gelangen um die Hälfte reduziert. Hinzu kommt, dass die „Emporkömmlinge“, die neue Mittelklasse indigenen Ursprungs, eine Kombination von neuem Kapital aufweist (indigene Sprache, Gewerkschaftszugehörigkeit), die im Kampf um das verfügbare Gemeingut einen höheren Wert und staatliche Anerkennung darstellen.

Es handelt sich also um den Zusammenbruch von etwas, das einst typisch für die koloniale Gesellschaft war: der ethnischen Zugehörigkeit als Kapital, d.h. des eingebildeten Fundaments der historischen Überlegenheit der Mittelklasse über die subalternen Klassen, denn hier, in Bolivien, ist die soziale Klasse nur verständlich und nur sichtbar in Form der rassistischen Hierarchien. Dass die Kinder dieser Mittelklasse die Stoßkraft der reaktionären Auflehnung gewesen sind, ist der Gewaltschrei einer neuen Generation, die den Nachnamen und die Hautfarbe als Hinterlassenschaft angesichts der Macht der Demokratisierung der Güter verschwinden sieht. So kommt es, dass sie sich, auch wenn sie noch das Banner der Demokratie hochheben, was die Wahlstimme angeht, in Wirklichkeit gegen die Demokratie verschworen haben, unter der man die Angleichung und Verteilung des Reichtums versteht. Deswegen dieser überschäumende Hass, dieser Ausbruch an Gewalt, denn die rassistische Überlegenheit ist etwas, das man nicht rational darstellen kann, man erlebt sie als Impuls des Körpers, als Hauttätowierung der kolonialen Geschichte. Von daher ist der Faschismus nicht nur der Ausdruck einer gescheiterten Revolution, sondern paradoxerweise in postkolonialen Gesellschaften auch der Erfolg einer erreichten materiellen Demokratisierung.

Deswegen überrascht es nicht, dass, während die Indios dabei sind, die Leichname von zwanzig von Schüssen ermordeten Toten aufzunehmen, deren materielle und moralische Urheber erzählen, sie hätten dies zur Rettung der Demokratie getan. Aber in Wirklichkeit wissen sie, dass sie es getan haben, um das Privileg der Kaste und der Nachnamen zu schützen.

Der Rassenhass kann nur zerstören. Er ist kein Horizont, er ist nichts anderes als eine primitive Rache einer historisch und moralisch dekadenten Klasse, die beweist, dass hinter jedem mittelmäßigen Liberalen sich ein vollendet Putschist verbirgt.

*Artikel des bolivianischen Vizepräsidenten im Exil Álvaro García Linera, der unter dem Titel „El odio al indio“ (Der Hass auf den Indio) in *La Jornada* veröffentlicht wurde •

Informationen und Kartenverkauf: rosa-luxemburg-konferenz.de
per E-Mail: ct@jungwelt.de, telefonisch unter 0 30/53 63 55-54 und in der jW-Ladengalerie, Torstraße 6, 10119 Berlin

Die Völker werden jene richten, die ihnen die Gesundheit verweigern

Elsón Concepción Pérez

• ICH bin mir sicher, dass einige derer, die Zeugen der Abreise der kubanischen Ärzte vom Flughafen Santa Cruz in Bolivien wurden – seien es Polizisten, Militärs oder „neue Amtsträger“ –, ein schlechtes Gewissen bekamen, als ihnen bewusst wurde, dass sie gerade eine Hoffnung entschwinden sahen.

Unter den etwas mehr als 11 Millionen Bolivianern dürfte kaum eine Familie sein, die nicht irgendeine Form von Behandlung durch dieses medizinische Fachpersonal erfahren hat oder wenigstens einmal von einem dieser Menschen begrüßt wurde, welche neben ihrer praktizierten medizinischen Kompetenz auch jene ethische Werte und die moralische Integrität verkörpern, die für diesen Beruf so unverzichtbar sind. Dass einige der Usurpatoren der Macht in jener Anden-Nation das von der US-Botschaft ausgearbeitete Skript gelesen haben und folglich versuchten, die kubanischen Ärzte zu disqualifizieren, vermag nicht zu überraschen. Eine ähnliche Kopie wurde Brasilien bei der Amtsübernahme von Jair Bolsonaro übergeben, in Ecuador lassen sich vergleichbare Bemühungen beobachten.

Mit Bolivien mussten sie den Ort verlassen, an dem sie mit Familien zusammengelebt hatten, die sie wie Kinder oder Geschwister aufnahmen, und zugleich den Ort, an dem sie gelernt hatten, sich in indigenen Sprachen zu verständigen.

Diese Menschen gehen einerseits mit dem zufriedeneinstellenden Gefühl, ihre Pflicht erfüllt zu haben, aber andererseits im schmerzlichen Bewusstsein dessen, dass die Zurückgelassenen jetzt ihrem Schicksal, der räuberischsten Form des Neoliberalismus, ausgeliefert sind. Die Bilder gleichen jenen, als Ärzte, Krankenschwestern,



DUNIA ÁLVAREZ PALACIOS

Empfang für aus Bolivien kommende kubanische Ärzte im Terminal 3 des Internationalen Flughafens José Martí in Havanna

Techniker und andere Mitarbeiter des Gesundheitsbereichs sich gezwungen sahen, mit Brasilien ein Land zu verlassen, das ihrer so bedurfte – und immer noch bedarf.

Wie könnte man je die armen brasilianischen Familien vergessen, die, als sie erfahren hatten, dass die kubanischen Ärzte gezwungen wurden, ihr Programm der Zusammenarbeit einzustellen, in Tränen aufgelöst kamen, um sie zu verabschieden, das Vorgefallene beklagten und ihnen Geschenke zur Erinnerung machten, Geschenke, die bescheiden waren und doch einen großen menschlichen Wert ausdrückten.

Was geschah in Brasilien, nachdem die kubanischen Mitarbeiter in ihre Heimat zurückgekehrt waren? Es ist traurig, es sollte nicht so sein, aber heute weiß man, dass vielerorts nie wieder ein Arzt erschien, um die leidenden Patienten zu behandeln. Man weiß von Kindern, die ihrem Schicksal überlassen wurden, von völlig vernachlässigten alten Leuten, angesichts von geographischen Entfernungen, die nur von Menschen überbrückt werden, die den Schmerz eines anderen Menschen als ihren eigenen empfinden, wie weit entfernt sich dieser auch befinden mag.

Das, was im geliebten Bolivien geschieht, gleicht den Vorgängen in Brasilien. Indigene Gemeinden, die über Jahre kostbare Solidarität erfahren durften, sind auf einmal nicht mehr medizinisch versorgt. Die Kubaner, die gehen mussten, leiden unter der Belastung und versuchen nach Möglichkeit, mit den Familien Kontakt zu halten, von denen sie wie Kinder angenommen worden waren. Vielleicht versuchen sie auch, ihnen irgendwie das für den Erhalt ihrer Gesundheit notwendige Medikament zukommen zu lassen.

Noch einmal: Es ist traurig und fast unbegreiflich, dass es Menschen gibt, die das Böse wählen, den Terror, den Egoismus, anstatt die Solidarität als wichtigsten Schatz des Lebens zuzulassen. Mittlerweile wurden in Bolivien jene an die Macht gebracht, die ihre Mitbürger schutzlos lassen, die anordnen oder es zumindest hinnehmen, dass sie von Militärs massakriert werden, die komplizenhaft schweigen und sich in ihren Kasernen verstecken, um dem Verrat, dem Putsch, den Weg frei zu machen. Früher oder später werden es diese verlassenen und des Rechts auf Gesundheit beraubten Völker sein, die ihrerseits über jene richten, die es ihnen verweigern.

Das bolivianische Volk selbst wird dafür sorgen müssen, dass das Gute die Oberhand über das Böse zurückgewinnt. Jahrelang war diesem Volk, das jetzt ohne medizinische Versorgung zurückgelassen ist, diesen armen Familien, den Indigenen, den Bauern und Arbeitern, Dank der Anwesenheit der Menschen aus Kuba eine solidarische medizinische Behandlung garantiert worden; aus dem Kuba, das insgesamt Hunderte von bolivianischen Ärzten ausgebildet hat und darüber hinaus Zehntausende auf der ganzen Welt.

Ich bin mir sicher, dass diese Hoffnung eines Tages wieder nach Bolivien zurückkehren wird. •

Der Putsch in Bolivien: Fünf Lektionen

Atilio Borón

• DIE bolivianische Tragödie lehrt uns überzeugend verschiedene Lektionen, die unsere Völker und die sozialen Kräfte und die Politik lernen und für immer in ihr Bewusstsein aufnehmen müssen.

Hier eine kurze Aufzählung zu dem, was stattfindet, als Präludium einer ausführlicheren Betrachtung in der Zukunft.

Erstens: Wie beispielhaft die Handhabung der Wirtschaft, wie sie der Regierung Evos gelang, mit garantiertem Wachstum, Umverteilung, Fluss von Investitionen und der Verbesserung aller makro- und mikroökonomischen Indikatoren auch gewesen sein mag, so werden die Rechte und der Imperialismus niemals eine Regierung akzeptieren, die nicht ihren Interessen dient.

Zweitens: Man muss die Handbücher studieren, die von diversen Stellen der USA und von ihren als Akademiker oder Journalisten getarnten Sprechern veröffentlicht wurden, um rechtzeitig die Anzeichen für eine Offensive zu erkennen.

Diese Schriften betonen ausnahmslos, wie wichtig es sei, den Ruf des beliebten Führers zu zerstören, etwas, das man in der Fachsprache als Rufmord (character assassination) bezeichnet, indem man ihn als Dieb, korrupt, dumm oder als Diktator bezeichnet.

Mit dieser Aufgabe werden soziale Kommunikatoren betraut, die sich selbst zu „unabhängigen Journalisten“ ernennen und dank der praktischen monopolistischen Kontrolle der Medien solche Diffamierungen in die

Köpfe der Bevölkerung meißeln, die in unserem Fall noch von Botschaften des Hasses gegen die indigene Bevölkerung und die Armen ganz allgemein begleitet werden.

Drittens: Wenn das zuvor Erwähnte erfüllt ist, ist es an der Reihe der politischen Führung und der wirtschaftlichen Elite, „eine Veränderung“ zu fordern, „der Diktatur“ Evos ein Ende zu setzen, wie dies vor einigen Tagen der unsägliche Mario Vargas Llosa schrieb, der ihn „einen Demagogen, der sich in der Macht verewigen möchte“ nannte.

Ich vermute, dass er in Madrid mit Champagner anstößt, wenn er die faschistischen Horden sieht, die plündern und brandschatzen, Journalisten an Pfosten ketten, einer Frau, die Bürgermeisterin war, die Haare abrasieren und sie mit roter Farbe bemalen und die Akten der letzten Wahlen zerstören, um dem Auftrag von Don Mario nachzukommen und Bolivien von einem bössartigen Demagogen zu befreien.

Ich erwähne seinen Fall, weil er der unmoralische Bannerträger dieses niederträchtigen Angriffs war und immer noch ist, dieses grenzenlosen Verbrechens, das die Führer des Volkes kreuzigt, eine Demokratie zerstört und eine Terrorherrschaft von angeheuerten Killerbanden installiert, um ein würdiges Volk dafür zu bestrafen, dass es die Kühnheit besessen hat, frei sein zu wollen.

Viertens: Die „Sicherheitskräfte“ betreten die Bühne. In diesem Fall sprechen wir von Institutionen, die von zahlreichen militärischen und zivilen Agenturen der Regierung der USA kontrolliert werden.



DIARIO DE MEXICO

Proteste in Bolivien

Sie werden von ihnen ausgebildet, bewaffnet, sie machen gemeinsame Übungen und sie erhalten von ihnen ihre politische Bildung. Ich hatte die Gelegenheit, mich davon persönlich zu überzeugen, als ich auf Einladung von Evo einen Antiimperialismus Kurs für höhere Offiziere der drei Waffengattungen gab.

Bei diesem Anlass war ich entsetzt darüber, in welchem Ausmaß sie von den Parolen der USA durchdrungen waren, die noch aus der Zeit des Kalten Krieges stammten, und von ihrem offen geäußerten Befremden, dass ein Indigener Präsident ihres Landes war.

Was diese „Sicherheitskräfte“ taten, war, sich von der Bühne zurückzuziehen und damit den faschistischen Horden freie Bahn zu lassen – die wie jene in der Ukraine, in Libyen

und in Syrien agieren, um die Führer zu stürzen, (oder, wie im letzten Fall, es zu versuchen), die dem Imperium lästig sind und auf diese Weise die Bevölkerung, die Aktivisten und selbst Angehörige der Regierung einzuschüchtern.

Es handelt sich hier um eine neues soziopolitisches Gebilde: Militärputsch durch Untätigkeit, indem man zulässt, dass reaktionäre Banden, die von der Rechten rekrutiert und finanziert werden, ihr Gesetz aufzwingen. Wenn einmal der Terror herrscht und angesichts der Wehrlosigkeit der Regierung ist dieser Ausgang unvermeidlich.

Fünftens: Die Sicherheit und die öffentliche Ordnung hätten in Bolivien niemals Institutionen wie der Polizei und der Armee anvertraut werden dürfen, die vom Imperialismus und

dessen Lakaien der einheimischen Rechten kolonisiert sind.

Als die Offensive gegen Evo gestartet wurde, optierte Evo für eine Politik der Befriedung und nicht auf eine der Reaktion gegen die faschistischen Provokationen.

Das ermutigte die anderen, ihren Einsatz zu erhöhen: zuerst Stimmenauszählung zu fordern, danach Betrug zu rufen und Neuwahlen zu fordern, dann Wahlen, aber ohne Evo (so wie in Brasilien ohne Lula).

Schließlich forderten sie den Rücktritt Evos. Als dieser nicht auf die Erpressung eingehen wollte, säten sie in Komplizenschaft mit Polizei und Militär den Terror und erzwangen den Rücktritt Evos. Alles aus dem Handbuch, alles. Werden wir aus diesen Lektionen lernen? (Aus dem Blog des Autors entnommen) •

Jetzt abonnieren!

deutsche Ausgabe
Granma
INTERNACIONAL

**12 Ausgaben/Jahr
ab 18 €**

Ausgehend von den vielen Dingen, die uns einen, lassen sich gemeinsame Projekte gegen die imperialistische Aggression aufbauen

USA üben Druck aus, um Unterstützung der Resolution gegen die Blockade zu verhindern

Diaz-Canel zum Präsidenten der Republik Kuba gewählt | **Kubanischer Präsident auf dem Gipfel der Blockfreien** | **Gedenken an Alicia Alonso**

Ja, ich bestelle die deutschsprachige Ausgabe der Zeitung **Granma Internacional** für mindestens ein Jahr. Das Abo verlängert sich um ein weiteres Jahr, wenn ich es nicht sechs Wochen vor Ende des jeweiligen Liefer-/Rechnungsjahres (Poststempel) bei Ihnen kündige.

Für Lieferungen ins Ausland werden 5,00€/Jahr Zusatzporto berechnet.

Frau Herr

Vorname/Name

Straße/Nr.

PLZ/Ort

Land

Telefon

E-Mail

Ich bestelle das Normalabo (18 €/Jahr) Förderabo (33 €/Jahr)

Ich erhalte folgende Prämie



Ich verzichte auf die Prämie



*Ausnahmsweise kann eine Prämie nicht mehr verfügbar sein. In diesem Fall erhalten Sie einen gleichwertigen Ersatz.

Schlüsselanhänger
»Granma Internacional. Viva Cuba!«

Das Abo bezahle ich per Rechnungslegung

Datum/Unterschrift

Coupon einsenden an:
Verlag 8. Mai GmbH/Granma, Torstraße 6,
10119 Berlin, oder faxen an die 0 30/53 63 55-48.
Infos: www.jungewelt.de/granma

Kuba Kurz

FOTOVOLTAIKPARK FÜR STUDENTEN DER CUJAE

Die Ausbildung zum Umgang mit erneuerbaren Energiequellen ist das wichtigste Ziel des experimentellen Fotovoltaikparks im Zentrum für Mikroelektronische Forschungen, der im November als Ergebnis eines Dreiecksprojekts mit Mexiko und Deutschland in Havanna eingeweiht wurde.

Über 60 Fotovoltaik-Paneele spendete das Ministerium für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung Deutschlands dieser Einrichtung der Technologischen Universität José Antonio Echeverría von Havanna, der früheren Universitätsstadt José Antonio Echeverría (CUJAE)

Joseph Weiß, der ständige Vertreter der Botschaft Deutschlands in Kuba, sagte, dass die Hilfe in diesem Bereich wichtig sei, denn sein Land verfüge über eine lange Erfahrung auf dem Gebiet der erneuerbaren Energie und Kuba könne seinen energetischen Bedarf mit dieser alternativen Quelle decken.

Der Park ist das Ergebnis einer Zusammenarbeit, die auf das Jahr 2015 zurückgeht und in deren Rahmen 130 kubanische Spezialisten auf die optimale Handhabung der solaren Paneele vorbereitet wurden.

Der Vizepräsident des Elektronikbereichs Ricardo González sagte, dass dank der Spende die Studenten ihre Kenntnisse von Anfang an in die Praxis umsetzen könnten, was Auswirkungen auf die Schaffung weiterer Kapazitäten der Einrichtung habe.

VARADERO MÖCHTE BESTER STRAND DER WELT SEIN



Varadero beginnt die Hochsaison des Tourismus mit der zusätzlichen Motivation, im Jahr 2020 die Kategorie Bester Strand der Welt zu erobern.

Um diesen Titel anzustreben, ist es laut Ivis Fernández Peña, Delegierte des Tourismusministeriums in der Provinz, entscheidend, den Standort zum umweltfreundlichen Strand zu erklären, eine interne Bedingung, die mehr als zehn Einrichtungen bereits erfüllen.

Sie erinnerte daran, dass der Badeort im Februar bei dem jährlich vom Tourismusportal Trip Advisor vergebenen Traveler's Choice Awards 2019 als zweitbestere Strand der Welt ausgezeichnet wurde.

Die Delegierte hob hervor, dass das wichtigste Sonne- und Strand-Ziel des Landes trotz der Verschärfung der Wirtschaftsblockade die Hochsaison mit einem Anstieg der Besucherzahlen im Vergleich zu früheren Zeiträumen und einer größeren Vielfalt und Qualität der Hotel- und nichthotelgebundenen Angebote beginne und der Flugbetrieb erweitert werde.

Sie erklärte, dass in dieser Saison die Prognosen günstig seien und ein bemerkenswerter Anstieg des russischen Marktes zu verzeichnen sei. Russland wird Gastland der Internationalen Tourismusmesse Fitcuba 2020 sein, deren Austragungsort Varadero ist.

WEITERE FLUGGESELLSCHAFT STELLT FLÜGE NACH KUBA EIN

Die kolumbianische Fluggesellschaft Avianca hat angekündigt, dass sie ab dem 15. Januar die Direktflüge zwischen Kuba und El Salvador einstellen werde, um Konflikte mit den USA zu vermeiden.

Die Aussetzung dieser Route von Avianca, die die einzige Direktverbindung zwischen beiden Zielen war, macht deutlich, wie die Blockade der USA gegen Kuba auch Drittländer beeinträchtigt.

Der Geschäftsträger der kubanischen Botschaft Kubas in El Salvador Abel Bärzaga sagte, dass diese Entscheidung sich negativ auf den Tourismus mit El Salvador und auf die dortige kubanische Gemeinde und ihre Familien auswirken werde.

Avianca hat dem Druck der Regierung von Donald Trump nachgegeben, die nichts unversucht lässt, um die Entwicklung des Tourismus in Kuba zu behindern und das Land zu isolieren.

Am 25. Oktober hatte sie alle Flüge zu Städten in Kuba mit Ausnahme von Havanna verboten, angeblich, „um US-Tourismus auf der Insel zu verhindern“.

Zuvor war es bereits allen aus den USA kommenden Schiffen und insbesondere Kreuzfahrtschiffen untersagt worden, in Kuba anzulegen. Außerdem verweigerte man Cubana de Aviación die Erneuerung der Zulassung zum Mieten von

Flugzeugen, was die kubanische Gesellschaft dazu zwang, Flüge zu sieben internationalen Reisezielen einzustellen; davon waren etwa 40.000 Passagiere betroffen und es führte dazu, dass dem Land Einkünfte in Höhe von 10 Millionen CUC verloren gingen.

WINDELN AUS KUBA

In der vietnamesischen Firma Thai Binh Global Investment, deren Fabrik im Oktober in der Sonderentwicklungszone Mariel ihren Betrieb aufgenommen hat, werden zum ersten Mal Wegwerfwindeln in Kuba hergestellt.

Laut der Cubadebate-Website ist dieses im Land stark nachgefragte Produkt zusammen mit einem Angebot an Damenbinden, ebenfalls von Thai Binh, in Geschäften der CIMEX- und TRD-Ketten erhältlich.

Vi Nguyen Phuong, Generaldirektor des Konsortiums, sagte, dass die Anlage die Kapazität für eine Jahresproduktion von 120 Millionen Wegwerfwindeln und ungefähr 240 Millionen Damenbinden habe. „Um dies zu gewährleisten, arbeitet die Fabrik jeden Tag der Woche in zwei 12-Stunden-Schichten“, erklärte Phuong gegenüber Cubadebate.

Desgleichen kündigte er an, dass geplant werde, ihre Produkte anschließend im Netz der Caracol- und Palco-Geschäfte sowie in internationalen Apotheken zu vermarkten. Ebenso werde über ein mögliches Sonderangebot für den Verkauf auf Einzelhandelsmärkten in kubanischen Peso nachgedacht. Für das nächste Jahr soll das Angebot mit Windeln für Erwachsene, Feuchttüchern und weiteren Babywindeln erweitert werden.

Die vietnamesische Firma Thai Binh ist seit fast 20 Jahren auf Kuba präsent. Vietnam ist derzeit Kubas zweitgrößter Handelspartner in der Region Asien und Ozeanien und der Hauptlieferant von Reis.

GEFLÜGELMAST GEWINNT AN BEDEUTUNG

In der Provinz Cienfuegos wird im nächsten Jahr mit der Aufzucht von 50 Tonnen Masthähnchen begonnen.

Der stellvertretende Direktor des Geflügelbetriebs Boris Tiel Carrabeo erklärte, dass die Anlage seit Jahren an andere Unternehmen verpachtet worden und nicht mehr in der Geflügelbranche benutzt worden sei. Es seien jedoch keine große Investitionen, sondern nur Reparaturen und allgemeine Instandhaltungsarbeiten nötig, erklärte er.

In das Projekt sind nicht nur staatliche Farmen einbezogen. „Wir wollen unser Ziel mit der Hilfe von Genossenschaften, die mit den verschiedenen produktiven Formen verbunden sind, erreichen. Dafür werden wir ihnen sogar das Futter und die Zuchttiere zur Verfügung stellen, damit sie mit der Hähnchenmast beginnen können“, sagte Boris Tiel Carrabeo.

In Kuba erfolgt derzeit keine Geflügelmast großen Ausmaßes, sondern es wird Hähnchenfleisch aus verschiedenen Ländern importiert. Daher ist es wichtig, diese Produktion wieder anzukurbeln.

In seinen Entwicklungsprojektionen misst das Land der Geflügelmast, die zunächst in Ciego de Ávila begann, sich auf Villa Clara, Granma und Camagüey ausdehnte und jetzt in Cienfuegos fortgesetzt wird, große Bedeutung bei.

KAMAZ-FILIALE IN MARIEL



Die russische Firma Kamaz, die Lastwagen herstellt, hat ein neues Zentrum zur Wartung und zum Verkauf ihrer Fahrzeuge in der Sonderentwicklungszone Mariel eingeweiht. Es verfügt über die modernste

Ausstattung, verschiedene Räume zur Ausbildung und besitzt außerdem ein Lager mit allen für die Wartung und Reparatur der Lastwagen notwendigen Ersatzteilen.

Man geht davon aus, dass es in Kuba etwa 8.500 Fahrzeuge dieser Marke gibt und dass mit der Eröffnung dieses Zentrums, in dem örtliches Personal arbeiten soll, auch in entfernten Landesteilen Kubas die Wartung der Lastwagen möglich wird.

Der wichtigste Vertrag, den Kamaz mit Kuba abgeschlossen hat, beinhaltete die Lieferung von 2.000 Lastwagen im Zeitraum von 2016 bis 2018.

„Aus diesem Vertrag heraus ergab sich die Verpflichtung, ein offizielles Zentrum zur Wartung einzurichten“, sagte der für Außenhandel zuständige Direktor des Unternehmens Kamaz. (Granma) •